



DER MÄRKISCHE ANGLER

DIE ZEITSCHRIFT DES LANDESANGLERVERBANDES BRANDENBURG E.V.



Inklusive
DER MÄRKISCHE
FISCHER

Einem Nachtschwärmer auf der Spur

Mitglieder des Landesanglerverbandes Brandenburg erhalten den MÄRKISCHEN ANGLER kostenlos zugestellt.



...von der Aalrute bis zum Zelt
das riesige Großteile-Sortiment
gibt's nur im Spezi Berlin!

... wohlortiert: Köder & Zubehör für Karpfenangler,
Raubfischjäger, Fliegenfischer, Norwegenfahrer,
Feederangler und Stipper!

... ganz neu: Unsere Welsabteilung
größer, besser, das volle
Programm von

**BLACK
CAT**

... das wahrscheinlich
größte Futterangebot
in Berlin!
Von Günstig bis Premium,
für alle Fälle & Fische!



Angelspezi **XXL** Berlin

... ein Jahr Transformation vom Chaos zum Angler-
Einkaufsparadies, von Müllers Angelmarkt zum
Angelspezi XXL Berlin. Wir bedanken uns für
eure Treue mit unserer Rabatt-Coupon-Aktion
auf der Rückseite dieses Heftes!



Spezifon 030 - 56589920

Inh. Uwe Piduhn
vorm. Müllers Angelmarkt
Alt-Kaulsdorf 18, 12621 Berlin

info@angelspezi-berlin.de

www.angelspezi-berlin.de

@ASPEZI.Berlin

Mo-Fr 8:00 bis 20:00 Uhr • Sa 8:00 bis 16:00 Uhr



Angeln ist Naturschutz



Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Anglerinnen und Angler,

Sie halten die 4. Ausgabe des „Märkischen Anglers“ in diesem Jahr in der Hand. Ich begrüße Sie sehr herzlich und beglückwünsche Sie zu dieser Entscheidung: Sie haben die richtige Lesestoff-Auswahl getroffen! Dass diese Mitgliederzeitschrift zu den auflagenstärksten Angelzeitschriften im deutschsprachigen Raum zählt, hat seinen Grund: Sie enthält stets besonders viel Wissenswertes und Spannendes rund um das Thema Angeln. Und sie setzt sich mit den verschiedensten Problemen und Fragen auseinander. In diesem Heft spielen 30 Jahre Landesanglerverband eine hervorgehobene Rolle.

Brandenburgs oberster Angler, Günter Baaske, meinte einmal, dass vom Angeln ein „mystischer Zauber“ ausgeht. Wenn plötzlich die Pose zuckt und er nicht wisse, was sich da am Köder zu schaffen macht, sei er immer noch aufgeregt wie am ersten Tag. Aber der Präsident unseres Anglerverbands spielte damit auch auf die tiefe Verbundenheit des Angelns mit der Natur an.

Für mich ist Angeln auch Naturschutz und trifft damit den Nerv der Zeit. Ich nenne nur die Hege des Fischbestands und die Pflege der Gewässer. Nicht zu vergessen: Angeln ist ein erholsames Naturerlebnis und trägt zur Naturbildung bei. Abgesehen davon, dass Angeln nahezu ideal ist als Hobby in der gegenwärtigen

Phase der Corona-Pandemie. Wo fällt Abstandhalten so leicht, wo ist man so lange an frischer Luft.....?

Die Landesregierung schätzt das große Engagement der Anglerinnen und Angler für Natur und Umwelt. Die Zusammenarbeit mit dem Verband ist dementsprechend gut. In Brandenburg lässt sich einfach auch gut angeln! Denn Brandenburg ist Anglerland! Das ist kein Wunder bei 3.000 Seen und 30.000 Flusskilometern. Erst kürzlich wurde ein weiteres Gewässer für das Angeln freigegeben, der Geierswalder See in der Lausitz.

Es ist das Ehrenamt, das die Arbeit des Landesanglerverbands erst möglich macht und auf das Brandenburg so stolz ist. Der Verband ist mit 1.400 Vereinen und rund 84.5000 Mitgliedern eine der größten Freizeitorganisationen des Landes. Das Ehrenamt ist für unseren Zusammenhalt von enormer Bedeutung. Überall in Brandenburg haben sich Strukturen herausgebildet, die diese ehrenamtliche Arbeit erleichtern. Jede und Jeder kann Ehrenamt! Ich will hinzufügen: mit guten Rahmenbedingungen.

Dafür sorgt die Landesregierung kontinuierlich. Stichworte sind etwa Ehrenamtskarte, Mobilitätszuschuss oder Engagement-Stützpunkte. Doch das alles wäre nichts ohne das Herzblut aller unserer Ehrenamtler! Natürlich auch der engagierten Menschen im Landesanglerverband.

Im vergangenen Jahr wurde ein besonderes Jubiläum begangen, 70 Jahre organisiertes Angeln auf dem Territorium des heutigen Landes Brandenburg. Der Verband, so wie es ihn jetzt gibt, feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen und ist damit so alt wie unser Land Brandenburg.

Stellvertretend für die Landesregierung sage ich: DANKE

- für die Pflege und Hege der Gewässer und Fischbestände
- für die Verbreitung des Angelns als traditionsreiche und naturnahe Freizeitbeschäftigung
- für das große Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit, in der ein tolles Hobby mit Natur- und Umweltbildung verbunden wird.

Der Verbandstag am 26. September in Rangsdorf stellt dann auch den 30. Geburtstag in den Mittelpunkt. Ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen mit der Ausgabe des „Märkischen Anglers“ zum Jubiläum.

Petri Heil!

Dr. Dietmar Woidke
Ministerpräsident des Landes Brandenburg



Brandenburg ist Anglerland.
Das war schon immer so.
Petri Heil unserm Verband.
Er macht uns stark und froh.

Brandenburg bleibt Anglerland,
wenn wir die Fische hegen.
Wir angeln sie mit Sachverstand
und woll'n die Umwelt pflegen.

Brandenburg bleibt Anglerland,
wenn wir Natur verstehen
und viel Kinder im Verband
mit uns Angeln gehen.

Brandenburg bleibt Anglerland,
wenn wir zusammenhalten
Petri Heil unserm Verband,
den Jungen und den Alten.

Brandenburg du Heimatland,
wir halten dir die Treue.
Dafür steh'n wir als Verband
jeden Tag aufs Neue.

DER MÄRKISCHE ANGLER

VORWORT	3
NEWS	5
THEMA	8
ARGE	16
SCHWARZE ELSTER	17
30 JAHRE LAVB	18
DAFV	21
WASSER	22
FISCHEREISCHEIN	24
MECKLENBURG-VORPOMMERN	26
BERLIN	27
FISCHVERWERTUNG	28
MÄRKISCHE ANGLERKÖNIGE	29
• KRITERIEN & TABELLE ZUR FANGBEWERTUNG	
• COUPON MÄRK. ANGLERKÖNIG FÜR FANGMELDUNGEN	
FANGMELDUNGEN	30
ZUR PREISRÄTSEL	32
LAVB-COUPON ZUR AN-, AB- ODER UMMELDUNG	
UND IMPRESSUM	33
KLEINANZEIGEN	34

DER MÄRKISCHE FISCHER

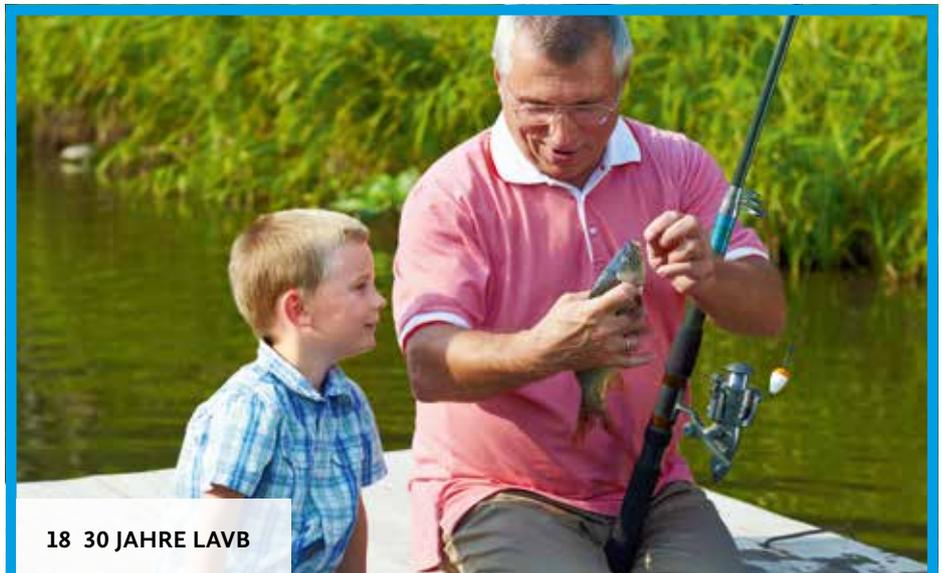
VORWORT	35
KORMORAN	36
VERABSCHIEDUNG	37
AUS DER FISCHEREIFORSCHUNG	38
LANDESFISCHEREIFORSCHUNG	40
FORUM NATUR BRANDENBURG	42

FOLGE UNS AUF



08 THEMA

Foto: © Adobe Stock / AS



18 30 JAHRE LAVB

Foto: © Adobe Stock / pressmaster



24 FISCHEREISCHEIN



29 FISCHVERWERTUNG



31 ANGLERKÖNIGE



33 PREISRÄTSEL

Besucht unsere digitalen Medien

Saarmund. In der virtuellen Welt sind wir mittlerweile breit aufgestellt und auf mehreren Ebenen vertreten. Besucht unsere Homepage www.lavb.de, folgt uns auf Facebook und Instagram oder schaut Filme auf unserem YouTube-Kanal. Wir freuen uns auf Euch!

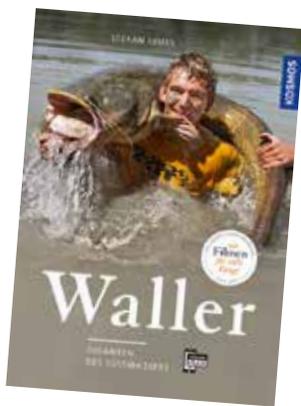


Alte Angelrezepte

Saarmund. Wir suchen alte Fischrezepte von A bis Z. Gerade unsere älteren Angler haben da doch bestimmt etwas zu bieten. Vielleicht habt Ihr ja auch ganz ausgefallene Zutaten oder Variationen. Wir wollen Eure Rezepte sammeln und auf diese Weise für die Nachwelt erhalten. Also schickt uns Eure handgeschriebenen, alten Rezepte an:

Landesanglerverband Brandenburg
Marcel Weichenhan

Zum Elsbruch 1 | 14558 Nuthtal · OT Saarmund



Buchvorstellung: Waller

Stuttgart. Ein sehr detailliert geschriebenes Buch vom wahrscheinlich erfolgreichsten Welsangler Deutschlands, Stefan Seuß. Das im Jahr 2018 im Franck-Kosmos Verlag erschienene Buch beschreibt sehr ausführlich die verschiedenen Angelmethoden auf den größten Süßwasserfisch in Deutschland. Ob im Fluss oder im See, Stefan Seuß führt den Leser erfolgreich zum Fisch! Ein lesenswertes und empfehlenswertes Buch nicht nur für den Anfänger beim Welsangeln. ISBN-13: 9783440151730

Preis: ab 13,- Euro

Zusätzliches Plus zum Buch:

Die kostenlose Kosmos-Plus-App für weiterführende Filme zum Thema Welsangeln.

(Ralf Behnke, Redaktion des „Märkischen Anglers“)

Angler holen 350 Kilo Schrott und Müll aus See

Grünow. Seit dem Wochenende hat Grünow wieder zwei tadellose Badestellen. Dafür sorgten neben der Gemeinde und dem ortsansässigen Bauern auch Angler aus der Region. Der Grünower See ist bei Anglern beliebt. Neben Hechten, Karpfen und Schleien verspricht er den Petrijüngern stets eine reiche Aal-Ausbeute. Badegäste kommen ebenfalls auf ihre Kosten. Aufgrund der guten Wasserqualität tummeln sich dort längst nicht mehr nur Einheimische, sondern Fami-

circa 40 Freiwillige mit Schippen und Harken. Initiiert hatte den Arbeitseinsatz die Anglergruppe „Carp passion east“, mit dabei waren auch Mitglieder des Angelverein Meichow. Vorstandsmitglied Daniel Augenstein stellte die tolle Unterstützung durch die Gemeinde Grünow, das Küchenstudio Rolotec und den Getränkeservice Witte heraus. Auch die 100 Bratwurst für das Grillen beim Subbotnik waren von einem einheimischen Partyservice gespendet worden. Den 7,5 Kubikmeter-Con-



lien aus der ganzen Uckermark und Urlauber. Damit ihr Badevergnügen weiter ungetrübt bleibt, bekamen die beiden Einstiegsstellen neuen Sand. Seit dem Wochenende kann man sich wieder sauber am Ufer aalen. Dafür wurden zwei Sattelzüge mit Kies angefahren, gesponsert vom Pflasterservice Dittmer. 18 Tonnen kamen zur Badestelle im Dorf, 25 Tonnen an den etwas abgelegeneren zweiten Platz. Beim Breitmachen half der ortsansässige Landwirtschaftsbetrieb mit Radlader und Fahrer aus. Den Rest erledigten

tainer für die anschließende Müllsammelaktion rund um den See hatte das Prenzlauer Unternehmen Ramm zur Verfügung gestellt. Über 200 Kilo Müll und 150 Kilo Schrott trugen die Freiwilligen zusammen, darunter auch ein ganzer Sack mit Spielzeug. „Es hat sich auf ganzer Linie gelohnt“, so das Fazit der Helfer. Daniel Augenstein: „Wir holen so viel Gutes aus dem See. Jetzt wollten wir mal etwas zurückgeben.“ (Quelle: Claudia Marsal, Online-Ausgabe des „Nordkurier“, 16. August 2020)

Weck die Anglerin in Dir...

Oranienburg. Am 15. Juli 2020 fing ich am Lehnitzsee in Oranienburg mit Tauwurm diesen schönen Schlei. Ich habe mich total darüber gefreut und musste sofort an Euer Motto denken „Weck' die Anglerin in Dir!“ (Andrea Siefke-Schwenkhoff)



Erfolg beim ersten Versuch

Leserbrief. Gleich beim ersten Versuch Fangerfolg. Dieser Blei ging Roja in diesem Sommer an den Haken. Wir hoffen, Sie bleibt dem Angeln gewogen und wünschen allzeit Petri Heil!



Die Fische beißen nicht

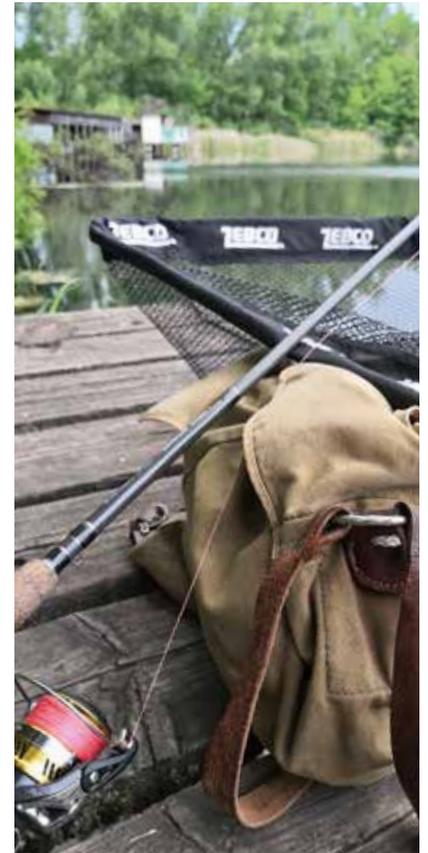
Berlin. Meine Mutter beschwerte sich, ihre Katze boykottierte das Futter, sie mag auf einmal ihre Lieblingsdelikatesse Geschnetzelt mit Lachs nicht mehr. „Du gehst doch gern angeln, bring mir einen frischen Fisch für die Katze“, bat mich Mama. Ich gehe seit einigen Wochen angeln, die Ergebnisse sind desaströs, die Fische beißen nicht. Egal, ob Regen mit Gewitter, Hitzewelle, Sonnenschein, sie boykottieren mich. Nun habe ich beim Chinesen einen blinkenden Angelköder gekauft. Um dieses Wunder der Technik einzusetzen, musste ich den Raubfischan-

„Barschige“ Grüße

Mirow. Am 30. Mai um 18 Uhr saß meine Tochter Paula Emelie am Schwarzen See in Mirow mit ihrer Posenrute und wollte gerne Plötzen fangen. Sie wirft ihre Angel aus und nach etwa zehn Minuten zieht es ihr fast die Rute aus der Hand. Ein 43er Barsch hatte angebissen. Sie war so aufgeregt, dass ihr die Knie zitterten, so meinte sie. Stolz präsentiert sie ihren bisher größten Fang. Viele Grüße von der Fängerin Paula an das gesamte Team des „Märkischen Anglers“. (Jane Bratschke)

gelschein beim Fischereiamt beantragen und gescheite Antworten auf hinterhältige Fragen geben: Wie viele Bartfäden hat die Schleie? Und wo schmarotzen die Karpfenläuse? Die wichtigste Frage – warum beißen die Fische nicht? – wurde dieses Jahr vorsorglich aus dem Katalog rausgenommen.

2020 geht gar nichts, erzählte mir der Prüfer. Die Fische beißen nicht, die Menschen haben Corona, die Katzen wollen kein Katzenfutter mehr essen, möglicherweise haben sich die Naturgesetze verschoben. Angeblich meldete auch die Federal Reserve Bank of New York, die amerikanische Goldreserven hortet, seltsame Vorkommnisse. Das Gold im Bunker habe eine merkwürdige braune Patina bekommen, so als würde es rosten. Eigentlich darf das Geld nicht rosten; wenn es wirklich stimmt, haben wir überhaupt keine Werte mehr. Wir haben mit dem Nachbarn fünf Stunden auf dem See verbracht und nur einen Blei geangelt. Sie hatte kluge Augen. Ich fragte sie für alle Fälle, was denn mit der Welt los sei. Sie atmete schwer, sagte aber nichts. (Quelle: „Märkische Allgemeine Zeitung“ vom 9. August 2020, Wladimir Kaminer „Speakers' Corner“)



Statt in der Gemeinschaft jetzt alleine

Grantikow. Dieses Foto mit dem Titel „Solo-Blinkern am Gantikower See“ von unserem Mitglied Falk Bandow beschreibt die Gefühlslage vieler Angler in den letzten Wochen und Monaten. Wir hoffen, bald auch wieder die Gemeinschaft beim Angeln wieder sorglos genießen zu können.

Der Stichling und der Karpfen



Ist Pätz wirklich schon 30 Jahre her?



Mensch, ich kann mich noch an die Anfänge erinnern, das waren bewegte Zeiten.



Angler als Vorbild für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft

Saarmund. Das Angeljahr 2020, welches sich unweigerlich mit vielen Ausrufezeichen in die Annalen eintragen wird, nähert sich seinem letzten Quartal. Altweibersommer und der goldene Herbst locken mit warmen und sonnigen Tagen vor dem Beginn der Kälteperiode sicherlich nicht nur uns Angler an die Gewässer. Aufgrund der Corona Pandemie mit den mannigfaltigen Auswirkungen auf Urlaub und Reise entdeckten viele Erholungssuchende selbst kleine Angelgewässer für sich als erquickendes Labsal. Nicht immer fand die Nutzung in Einklang mit den Naturschutzbestimmungen statt. Wir möchten unsere Mitglieder und alle anderen Angelfreunde nochmals dringend an die Einhaltung unserer Gewässerordnung erinnern und bitten diese das Angeljahr 2020 in friedlicher Koexistenz mit Badegästen, Tauchern, SUP-Nutzern usw. abzuschließen. Die organisierten Angler möchten Vorbild



Wohin geht der Weg der Lachse?

Ismaning. In einem tollen Film dokumentieren Kristof Reuther und Jonas Steiner, einige Wiederansiedlungsprogramme des Atlantischen Lachses (*Salmo salar*) im Rhein und Elbe-Flusssystem. Unter anderem begleiten die jungen Filmemacher auch das Wiederansiedlungsprojekt des Landesanglerverbandes Brandenburg im Einzugsystem der Stepenitz. Nach mehr als 100 Jahren ist der Lachs auf dem Weg in Brandenburg wieder heimisch zu werden und die hiesige Fischfauna zu bereichern. Das ist der sichtbare Erfolg des vom Landesanglerverband Brandenburg bereits 1997 initiierten und von Wissenschaftlern des Instituts für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow begleiteten Projekts zur Wiederansiedlung der Großsalmoniden in Brandenburger Fließgewässern.

für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft in der schwierigen und turbulenten Zeit sein. In diesem Zusammenhang wurden unerfreuliche Vorgänge in einem Beitrag des rbb-Fernsehen vom 6. August 2020 über den Rheinsberger Rhin berichtet. Dort ging es um die Hinterlassenschaften von einzelnen Kanufahrern. Leider stehen im Zweifel nur allzu schnell die Angler im Fokus, deshalb muss es unser großes Anliegen sein, uns in keinsten Weise angreifbar zu machen und zudem auf Missstände hinzuweisen.

„Der Gewässerreichtum Brandenburgs ist ein charakteristisches Merkmal der märkischen Landschaft und ein bedeutender ökologischer, ökonomischer und landeskultureller Faktor. Als Bestandteil der heimischen Natur sind die Gewässer mit den in ihnen lebenden Tieren und Pflanzen Lebensgrundlage unserer Gesellschaft. Die Qualität und Vielfalt der Gewässer bilden die Grundlage für die Erhaltung, Entwicklung und Nutzung der Fischbestände, die in ihrer Artenvielfalt und ihrer natürlichen Artenzusammensetzung zu schützen sind.“ So steht es im Brandenburger Fischereigesetz und der Präambel der Gewässerordnung des Landesanglerverbandes. Dem fühlen wir uns verpflichtet. Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme erhöhen zudem auch die Sicherheit aller. Gerade in diesen Zeiten sollten die Menschen noch mehr aufeinander achten. Wir Angler tun das schon aus „Gewohnheit“.

Der Film greift die großartige Arbeit des Fliegenfischervereins „Fario“ auf und zeigt, wie die Lachse im Herbst abgefischt werden, gibt Einblicke in das Bruthaus sowie in die Gemütslage der Menschen, die sich mit viel Herzblut diesem tollen Projekt verschrieben haben. Auch Probleme werden angesprochen, etwa darf man einer Art helfen zum Nachteil der anderen? Der Lachs kam vor vielen Jahren noch in großen Schwärmen und Populationen vor, der Rhein war dabei sein Haupt-Verbreitungsgebiet. Heute ist er vom Aussterben bedroht – Industrie, Schifffahrt, Wasserkraft, Prädatoren, die Wasserqualität aber auch Überfischung machen ihm zu schaffen. Auch Lachszuchten an der Küste haben zur Folge, dass sich entkommene Zuchtlachse mit Wildlachsen kreuzen, was zum Verlust an genetischer Integrität führt. Nur durch ehrenamtliche Kräfte und einen großen politischen Willen kann dieser Fischart geholfen werden.

Der Film ist in der Playlist auch auf unserem YouTube-Kanal abrufbar.



Karpfen-Glück

Sadenbeck. Ich befand mich über die Mittagszeit an meinem Lieblingsgewässer: Dem Sadenbecker Stausee. Leider hat dieser See sehr unter den vergangenen Sommern und den Restaurierungsmaßnahmen der Staumauer gelitten. Unter meinem Schirm hörte ich den Regen prasseln und als ich ein Telefonat mit meinem Vater beendete, kreischte die Rolle einer meiner Karpfenrutten, welche ich erst vor kurzem zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte. Das erste „Herankämpfen“ war schon anstrengend und als ich den gehakten Fisch zum ersten Mal sah, fiel ich aus allen Wolken. Ein Graskarpfen enormen Ausmaßes hatte angebissen. Ihm schien der Erdbeer-Boilie geschmeckt zu haben. Ich hoffte nun, der 8er Karpfenhaken und die 0,35 mm Hauptschnur halten diesen Kampf aus. Nach etlichen explosiven Fluchten konnte ich den Graser endlich landen. Eine geschlagene Stunde dauerte der Drill. Da ich alleine war, war es schwierig vernünftige Bilder zu machen. Schließlich machte ich drei Bilder mit Selbstauslöser. Er maß 1,15 Meter. Ich war pitschnass vom Regen und vom Schweiß des Kampfes, aber es hat sich gelohnt und ich war überglücklich. (Henri Puls)



TV-Tipp

Berlin. Unser Redakteur Ralf Behnke wird am 3. Oktober 2020 um 16.00 Uhr auf dem NDR in der bekannten Serie „Rute raus, der Spaß beginnt!“ zu sehen sein. Einschalten lohnt sich mit Sicherheit.



Der geheimnisvolle Räuber unserer Gewässer

Als ich vor nunmehr vier Jahrzehnten meine ersten anglerischen Versuche auf unseren größten Räuber unternahm, waren die Erkenntnisse über diesen Fisch äußerst spärlich. Hin und wieder verfang sich mal ein Fisch im Netz eines Fischers oder einem Angler gelang ein Zufallsfang.

Stephan Höferer angelt schon sein ganzes Leben erfolgreich auf Wels

Der seinerzeit sehr mystische und geheimnisvolle Räuber war vor den Haken des Anglers ziemlich sicher. Nur sehr wenige Petrijünger stellten ihm gezielt nach. Bei mir war es ein Zeitungsartikel 1969 im „Deutschen Angelsport“ der DDR, der meine Begeisterung über diesen urigen Räuber entfachte. Ausführlich wurde über die „Sensation von Zernin“ berichtet. Karl Teifell fing in der Warnow beim Hechtangeln völlig überraschend einen Wels von 66 Pfund. Zur damaligen Zeit wahrhaft eine Sensation.

Dieser Welsartikel fesselte mich und es sollte der Anfang einer bis heute währenden Wels-Leidenschaft werden. Doch es war zu Beginn ein steiniger, ein beschwerlicher Weg. Die Informationen über diesen Fisch waren mehr als dürftig. Der „Schwarze“ wie er vielerorts genannt wurde, ließ Geschichten von früher aufleben. Wie Bauern mit dicken Seil und einen selbst geschmiedeten großen Einzelhaken dem Urvieh zu Leibe rückten. Beködert mit einem Stück Fleisch wurde der Haken ins Wasser geworfen. Beim Biss eines Welses wurde dann die Kraft eines Pferdes genutzt, dem man das Seil übergeworfen hatte und welches dann den Wels aus dem Wasser zog.

Die Unkenntnis über den Wels war für mich wie eine Aufbruchstimmung. Doch wo lebt er und vor allem, wie fängt man ihn? Das waren Fragen, die mir nicht beantwortet wurden. Doch eines war klar, der geheimnisvolle, der mystische Fisch lebt irgendwo da unten am Gewässergrund. Mehr war fast nicht bekannt. Und so machte ich mich auf, erkundigte Gewässer, recherchierte fleißig und holte mir Einkünfte bei Fischern und älteren Anglern ein.

Viele Niederlagen steckte ich anfangs ein. Erst waren es die falschen Gewässer und dann als ich endlich auf der richtigen Spur, der Welsspur war, beging ich viele anglerische Fehler. Ich spürte es, er war da, teilweise verriet er sich, auch einmal bei seinen Raubzügen. Aber es gelang mir nicht, einen zu fangen. Enttäuscht und niedergeschlagen verließ ich immer wieder das Wasser. Aber im selben Moment überdachte ich meine Strategie, arbeitete an neuen Präsentationen und wusste, der Tag wird kommen. Mein akribisch geführtes Angeltagebuch füllte sich mit Informationen und so auch mit neuen Erkenntnissen. All das, was ich zu Papier brachte, führte mich dann auch in die Erfolgsspur.

Ganze 365 Angelstunden dauerte es. Dann endlich hatte das Warten ein Ende und meine stetigen Veränderungen am Wasser trugen erste Früchte. In einer stockfinsternen Nacht war es

endlich soweit und es gelang mir, meinen ersten Wels über einen Meter Länge zu fangen. 365 Stunden Angelzeit – das muss man sich mal vorstellen. Heute sind Welsangler ja schon fast deprimiert, wenn in zwei Nächten keine Welsaktionen zu verzeichnen sind.

Seit meinem ersten Meterwaller sind viele Jahre, gar Jahrzehnte ins Land gegangen. Sehr viel hat sich mittlerweile auf diesem Gebiet ereignet. Ein wahrer „Welsboom“ ist ausgebrochen. Die Montagen sind ausgetüftelter denn je, und die Industrie hat ein wahres „Feuerwerk“ an erdenklichen Ruten, Rollen, Schnüre und sonstigen Zubehör auf den Markt gebracht. Leider hat dadurch aber auch der Wels seinen Mythos des geheimnisvollen verloren, seiner Unbesiegbarkeit. Schade! Er ist zur Normalität geworden.

Das Land Brandenburg steht für mich als das „Welsland“ in Deutschland schlechthin. Heute ist die Frage schneller beantwortet, wo es keine Welse in einem brandenburger Gewässer gibt, als umgekehrt. Der Wels ist zweifellos ein Gewinner der Klimaerwärmung. Ist früher immer wieder aufgrund klimatischer Kälteeinbrüche das Laichen der Fische unterbrochen oder gar buchstäblich ins Wasser gefallen, sind die warmen anhaltenden Temperaturen heute ein Garant für ein erfolgreiches Abbläichen. Die Folge. Der Welsbestand konnte sich seither stark vermehren und ausbreiten. Was vor Jahren noch undenkbar schien, ist heute Realität. Fische von zwei Meter Länge und mehr, sind schon

längst keine Sensation mehr. Und über solchen Fang wie ihn einst Karl Teiffel gelang, wird überhaupt nicht mehr gesprochen.

Die Angelmethoden sind mittlerweile sehr vielseitig. Vom aktiven Spinn-Vertikal und Klopfangeln, bis hin zum passiven Ansitzangeln. Die aktive Jagd mit einem Gummifisch ist in vieler Hinsicht für mich die reizvollste aller drei aktiven Methoden. Der Hauptgrund liegt auf der Hand. Keinerlei Benutzung von technischen Hilfsmitteln, sowie notwendiger fahrbarer Hilfsmittel. Einfacher, schneller und bequemer geht es kaum.

„Der Wels hat seinen Mythos des Unbekannten und der Unbesiegbarkeit allmählich verloren.“

Das Ansitzangeln, also die „Fallstellerei“, das Aussitzen, ist wohl die am häufigsten praktizierte Methode. Und diese würde ich Anglern empfehlen, die auch einmal gezielt auf Wels angeln möchten. Sie ist sehr effektiv und deshalb möchte ich darauf auch näher eingehen. Verfolgt man die Medien, die Wallerszene oder was auch immer, kann schnell der Eindruck entstehen, ohne voll gepackte Boote mit Tackle ist da nichts zu machen. Ich kann diese Bedenken nehmen. Es geht auch ohne Boot, ohne viel Tackle und sonstigen Gepäck.

Seit vielen Jahren nun schon, angle ich immer wieder vom Ufer auf Wels. Und das sehr erfolgreich! Das Entscheidende dabei ist, wann, wo und wie der Köder angeboten wird. Ich würde jeden Welseinsteiger empfehlen, für den Anfang auf kleinere Gewässer, bestens Fließgewässer, zurückzugreifen. Unser Brandenburger Land hat reichlich davon. Nicht etwa weil da



Tauwurmbündel – der klassische Welsköder

nur kleine Welse zu Hause sind. Nein, weil dieser Gewässertyp schlichtweg einfacher zu beangeln ist. Doch keine Bange. Auch in kleinen, auf den ersten Blick unscheinbaren Flüssen, sind gewaltige Bartelüberraschungen möglich. Auch Karl Teiffel fing seinen Fisch seinerzeit in einem schmalen Flussabschnitt der Warnow.

Ein großer Vorteil kleinerer Flüsse ist die relativ einfache Beangelung. Sie sind oft nicht zu tief und man kann kaum am Wels vorbei angeln. Liegt er nicht gerade in seinen verborgenen Unterschlupf, streift er durch sein Gewässer und ist auf Nahrungssuche. Der Wels wird dabei immer die Uferbereiche nach Fressbarem absuchen. Und diese Fressruten sind als Uferangler auch ohne Boot ohne weiteres zu erreichen und es muss auch nicht immer das andere Ufer sein. Fische gibt es auch auf der beangelbaren Uferseite. Genau vor den Füßen des Anglers. Bedingung ist dabei natürlich, dass sich der Angler ruhig am Wasser verhält und ständiges Ableuchten des Wassers mit seiner Lichtquelle unterlässt.



Die Geräusche und Schwingungen, die das Wallerholz erzeugt, reizen die Riesen aus der Tiefe

KOLUMNE „INGEHAKT“

Der Mythos des Nachtschwärmers

Sie sind längst keine Seltenheit mehr. Im Gegenteil, der Europäische Wels (*Silurus glanis*) hat viele Flüsse und Seen in Brandenburg erobert. Dennoch ist er ein weitgehend Unbekannter. Von Zufallsfängen abgesehen, weiß man kaum, wie man gezielt auf diesen scheuen Giganten in unseren Süßwassergewässern angelt. Der Wels schaffte es, im traditionellen Sommerloch der Journaille erneut einiges Aufsehen zu erregen. So wurde die 11-Jährige Ela im Berliner Schlachtensee mutmaßlich von einem Wels attackiert, als dieser sein Laichnest verteidigte, am Rhein wurde ein riesiger Wels in Ufernähe gesichtet und von arglosen Bürgern als Krokodil identifiziert. Den Vogel allerdings schoss im Juni dieses Jahres eine Meldung aus Hessen ab, als ein Angler seinen angelandeten Wels vor den Augen von erbosten Passanten im Stadtgebiet zunächst waidgerecht betäubte und dann ordnungsgemäß abstach. Olaf Lindner, Pressesprecher des Deutschen Angelfischerverbandes, verwies darauf, dass sich der Angler gemäß der deutschen Gesetzeslage korrekt verhalten habe, dennoch sah sich dieser dem Vorwurf der Tierquälerei ausgesetzt. Dabei scheint den meisten nicht bewusst zu sein, woher ihr tägliches Fleisch stammt. Der Wels ist ein faszinierender Fisch. Mit bis zu drei Meter Länge ist er neben dem Stör der größte in Europa beheimatete Süßwasserfisch.

Archaisch in seinem Aussehen mutet schon sein Spitzname „Waller“ bedrohlich an. Wir gehen in dieser Ausgabe dem Mythos eines Nachtschwärmers einmal nach.

Marcel Weichenhan
Chefredakteur
des „Märkischen Anglers“



Die Köderfrage ist ganz schnell beantwortet. Da der lebende Köderfisch in Deutschland verboten ist, ist für mich ganz klar das Tauwurm-bündel der Erfolgsköder schlechthin. Es ist legal und Tauwürmer führt jedes Angelfachgeschäft. Und keine Sorge, damit kann man auch Giganten fangen. Entscheidend für den Fangerfolg ist die Präsentation des Köders. Auf keinen Fall sollte dieser auf dem Gewässergrund

liegend angeboten werden. Mit Hilfe von Auftriebskörpern wird ein Schweben des Tauwurm-bündels erreicht. Die Größe bzw. der Auftrieb der U-Posen hängt vom dem Gewicht des Köders, aber auch von der Fließgeschwindigkeit des Flusses ab.

Verstärkt werden kann diese Köderpräsentation durch Rasseln im Schwimmkörper und geruchsmäßig durch Zusatz von Duftpräparaten. Flügel an der U-Pose können zusätzliche Wasserverwirbelungen schaffen. Seit vielen Jahren verwende ich nun schon keine Drillings mehr, sondern nur noch maximal zwei Einzelhaken, die versetzt angebracht sind. Diese werden mit soviel Tauwürmern bestückt, wie es nur geht. Dabei werden die Würmer nur einmal am Ende aufgestochen, damit diese in voller Länge sich bewegen können. Meiner Ansicht nach, sitzt ein Einzelhaken schneller und sicherer im Maul eines Welses als die Flunke eines Drillings. Zudem ist die Verletzungsgefahr des Fisches während des Drills bei der Benutzung zweier Einzelhaken um ein vielfaches geringer.



Leidenschaft Welsangeln – alles begann mit der „Sensation von Zernin“

Ich kann jedem Neueinsteiger nur empfehlen, seine ersten Versuche auf diesen Räuber im Frühjahr zu unternehmen. Denn zwischen den kalten Fastenmonaten und der Laichzeit fressen sich die Kameraden so richtig den Bauch voll. Ich bin immer wieder überrascht, wie die Fische trotz eines vollen Magens dennoch weiterfressen. So richtig in Fresslaune kommen die Welse bei einer Wassertemperatur um die 10 Grad Celsius. Auch darunter können Fische gefangen werden. Es kann sich aber sehr schwierig gestalten und ist für einen Welseinsteiger nicht unbedingt leicht. Ab etwa 14 Grad Celsius Wassertemperatur kommen die Brandenburger Welse so richtig in Fahrt. Fressen und noch einmal fressen, ist jetzt angesagt. Bis sie bei einer Wassertempe-

ratur um die 20 Grad Celsius anderes im Sinn haben, da das Laichgeschäft beginnt.

Die Montage ist relativ simpel. Vorfachschnur, zwei Einzelhaken, Wirbel, Einhänger, Gummiperle, Blei und ein „Sea Boom“, das war's. Das „Sea Boom“ wird auf die Hauptschnur gezogen. Darin wird dann das Blei eingehangen. Eine Gummiperle verhindert, dass dieses Gewicht auf den Knoten des Wirbels schlägt, indem ein Einhänger angebracht ist. In diesen Einhänger wird die Vorfachschnur eingehangen. Meine übliche Vorfachlänge bewegt sich dabei zwischen einem und zwei Meter Länge. Auch der Abstand zwischen dem Auftriebskörper und dem Hakensystem kann variieren. Mal trennen beide Komponenten doch etliche Zentimeter, mal sind beide dicht beieinander. Bei der Vorfachschnur allerdings nehme ich ausschließlich für fließende Gewässer geflochtene Schnüre. Diese haben für mich bei dieser Montage den Vorteil, dass sie gegenüber starker und steifer monofiler Schnur beweglicher sind und sich

der Köder demzufolge in der Strömung beweglicher zeigt.

Vom Ufer kann diese Montage sehr gut ausgebracht werden. Mit einem gefühlvollen Wurf wird der Köder an der Uferkante abgelegt. Ein schweres Blei, welches der Strömung angepasst ist und die Montage auf der Stelle hält, erfüllt sein Zweck. Das Blei wird mittels einer dazwischen geschlaufenen Reißschnur in den Einhänger des „Sea Boom“ eingehangen. Bei einem Hänger reißt somit nicht die komplette Montage ab. Nur das Blei bleibt zurück.

Ich wünsche viel Erfolg beim ersten gezielten Welsansitz. Petri Heil!

Stephan Höferer



„Kids & Waller“ – Angelcamp an der Spree

Was wissen wir eigentlich über den Wels, der nach dem Stör der größte Süßwasser-Fisch Europas ist? Noch nicht sehr viel, vor allem, was seine Benaglung angeht. Viele Menschen in unserem Land wissen ja nicht mal, dass da tatsächlich solche Riesen um sie herumschwimmen, wenn sie etwa baden gehen. Grund genug, sich des Themas einmal anzunehmen.

Die Anzahl der Spezialisten, die gezielt auf diesen Giganten angeln, der auch in Brandenburg die magische Grenze von zwei Metern immer öfter durchbricht, erhöht sich stetig weiter. Die Angelbranche hat diese Entwicklung erkannt und immer mehr auf den Wels abgestimmtes Angelequipment inzwischen erfolgreich auf den Markt

platziert. Wie nun aber das Thema „abarbeiten“? Da kam mir spontan die Idee, kurzfristig ein Wallerjugendcamp durchzuführen. Mein Kollege aus der Redaktion, Markus Röhl, war sofort begeistert und mit an Bord, noch dazu, da er zwei junge und sehr erfolgreiche Welsangler persönlich kannte.

Der Räuber der Nacht hielt die Kids wach – vier tolle Welse konnten gefangen werden

Also ging es gleich nach der Redaktionssitzung an die Vorbereitung, um den Plan in die Tat umzusetzen. Während unseres Sommerferien-Jugendanglercamp am Waschsee vom Anglerverband Berlin-Friedrichshain konnte ich sieben Kids von der Idee, mal an einem Wallercamp teilzunehmen, begeistern. Markus fand noch drei Jungangler aus Brandenburg sowie die nötigen Helfer, Unterstützer und Sponsoren. Am 15. August war es dann so weit, wir trafen uns alle in Beesow und die kleine Autokarawane fuhr an einen verheißungsvollen Abschnitt der Brandenburger Spree. Die Großstadtkids staunten gar nicht schlecht, dass die ihnen von Berlin her bekannte kanalisierte Spree so ganz natürlich und urig dahinfließen kann. Die Nutrias zogen gemächlich und ohne Scheu ihre Bahnen, Eisvögel flogen mit viel Geschrei vorbei und auf dem gegenüberliegenden Ufer stand aufrecht der Silberreiher. Dort trafen wir Finn



Finn (links) erklärt und zeigt den Nachwuchs-Welsanglern die Montagen

(18), Nick (23) und Fedi (38) – drei erfahrene Welsangler und unsere Guides für das Wochenende.

Zuerst hieß es für die Kids, den Angelplatz vorzubereiten. Als kleine Stärkung gab es von Hakims Mutter einen frisch gebackenen Nusskuchen. Danach durften die Kids anfangen selbst zu angeln – ein paar kleine Barsche gab es sogar – bevor dann Finn das gezielte Angeln auf den Wels erklärte. Speziell geeig-

„Zuerst dachte ich, Welsangeln ist extrem schwierig und ausdauernd, aber alles wurde super erklärt und schon nach dem ersten Glockengeräusch war ich vom Welsfieber angesteckt.“

(Max)

nete Vorfächer, die neben einem Einzelhaken auch noch einen Drilling aufwiesen, wurden fleißig von den Kids gebunden. Die Motivation stieg noch weiter an, da Finn von einem gefangenen, ca. 1,50 Meter großen Wels, der letzten Nacht sehr emotional berichtete.

Da sich inzwischen der Hunger bei den Kids meldete, bereitete Markus sehr viele und leckere Wraps frisch zu. Paprika und Gurke wurden an Ort und Stelle in Streifen bzw. Würfel geschnitten und Hühnerfleisch sowie Hackfleisch auf dem Mini-Gaskocher in einer Pfanne vorzüglich gebraten. Getränke waren, da die Temperaturen immer noch

„Für mich war es eine schöne Zeit und eine unglaublich spannende Erfahrung. Die Jungs haben alles so geil vorbereitet und die Verpflegung war der Hammer.“ (Lucas)

über 30 Grad anzeigten, reichlich in Stellung gebracht.

Nach dem Festmahl mussten die Welsruten mit leckeren Tauwurmbündeln und frisch organisierten, toten Köderfischen „bestückt“ werden. Sieben Welsruten kamen zum Einsatz. Ein paar der Kids probierten es auch auf Aal. Nach und nach wurden die Gespräche leiser und weniger, gegen 23.00 Uhr kehrte Ruhe ein. Auch ich begab mich auf die Liege, froh aber irgendwann und verkrümelte mich dann in den Bus, das leise Summen der Mücke ignorierend, da es im Bus bedeutend wärmer als draußen war. Vom Welsdrill träumend, wie wahrscheinlich einige der Kids auch, wurde ich von einer hastig vorbeirennenden Kopflampe geweckt.

Wie elektrisiert, stürmte ich aus dem Bus, wohlwissend, dass sich der erste Wels der Nacht im Drill befindet. Ein kurzer Blick auf meinem Handy zeigte mir die genaue Uhrzeit. Es war 3.15 Uhr. Max saß mit Finn im Boot und drillte, was das Zeug hielt. Zweimal sah es so aus, als wollte der Wels Max in sein nasses Element ziehen, aber dieser stemmte sich mit voller Vehemenz dagegen und gab alles, was man so als 14-jähriger Teenager eben geben kann. Es dauerte bereits etwa 10

Minuten, als eine zweite Welsrute aufgeregt bimmelte und damit den nächsten Wels ankündigte. Die Kids waren nun verständlicherweise völlig aus dem Häuschen, als Lucas den Doppeldrill einleitete.

Die Augen gingen hin und her, die Handys ebenso, um auch alles einfangen zu können und um nichts zu verpassen. Der Wels von Lukas, sein erster selbstgefangener, maß genau 1,08 Meter. Stolz hielt er den Fisch in seinen Händen und auch ich freute mich, erinnerte ich mich doch an das Welsrezept für den „Märkischen Angler“, das es noch zu verfassen galt. Der Wels wurde waidgerecht betäubt, getötet, küchenfertig vorbereitet und kühl gelagert. Max drillte seinen Wels noch immer und inzwischen war allen Teilnehmern des Waller-Camps bewusst, das hier war kein kleiner! Nachdem Max den Wels erfolgreich ausgedrillt hatte und völlig erschöpft, aber überglücklich war – ich hätte hier gerne mal den Adrenalin-Ausstoß ge-

„Der Drill war unglaublich, allein die Kraft vom Wels hat mich beeindruckt. Insgesamt haben nur ein paar Tage mehr zum Angeln gefehlt.“ (Felipe)

messen – wurde der Spree-Gigant mehrmals vermessen, bis das Ergebnis endlich feststand. Der Wels maß genau 1,97 Meter. Was für ein Fisch! Ehrfurcht machte sich unter den Junganglern breit. Alle waren glücklich. Einige gingen wieder schlafen, andere konn-



Max (links) und Finn mit einem gigantischen Wels von 1,97 Meter Länge

ten dies vor Aufregung nicht mehr oder warteten wohl auf „ihren“ Biss. Und das „Sommermärchen“ war tatsächlich noch lange nicht zu Ende.

Genau eine Stunde später, 4.15 Uhr bimmelte es an der nächsten Welsrute und nun durften mit Felipe und Anton die zwei kleinsten und jüngsten Berliner Teilnehmer abwechselnd ihr Können zeigen. Auch dieser Wels war mit einer Länge von 1,43 Meter eine echte Herausforderung für die Jungs. Wieder waren alle wach und nun gab es bei den meisten Teilnehmern keinen Gedanken an Schlaf mehr. Etwa gegen 7.00 Uhr wurde zunächst mit verschiedenen Müsli-Sorten und Milch gefrühstückt.

„Es war spannend, aufregend, lustig und einfach nur toll. Davor habe ich noch nie auf Wels geangelt und hätte nicht geglaubt, dass gleich beim ersten Mal ein Wels von 1,97 Meter einsteigt. Unglaublich!“

(Johannes)

Dazu hatten sich die Kids extra von zu Hause Schüsseln und große Löffel mitgebracht. Diejenigen, die dies vergessen hatten, mussten aus Bechern ihr Müsli „schlürfen“. Mit-

ten beim Frühstück kam dann völlig überraschend der bereits bekannte Bimmelton der großen Welsglocken und da Markus am dichtesten an der Rute stand, konnte er nun auch seinen ersten Wels im Leben mit den Worten „sehr beeindruckend!“ sicher landen.

Mit 1,51 Meter hatte auch dieser Wels eine beachtliche Größe. Damit waren es dann vier Welse in einer Nacht, plus einem Fehlbiss! Was für ein Wahnsinns-Erlebnis und Ergebnis. Das Fazit aller Teilnehmer, dieses Angelcamp „Kids & Waller“ schreit förmlich nach einer Wiederholung im nächsten Jahr. Alle erhielten zum Abschluss des Camps noch gesponserte Artikel aus dem Welsangelzubehör. An dieser Stelle ein ganz großes Dankeschön an die Protagonisten Finn, Nick, Fedi und Markus sowie an Uwe Steyer von „Minizoo Beeskow“ sowie Horst Gierke vom Kreisanglerverband Beeskow. Auch den Sponsoren muss ein ganz dickes Lob ausgesprochen werden. Die Firma „Angel-Joe“ hat u.a. einen ganzen Karton Tauwürmer sowie Tackle, LAVB-Sponsor „SAENGER“ und „Mini-Zoo“ haben Endtackle zur Verfügung gestellt und „Spreeaue Beeskow“ war für die Manpower und Organisation zuständig. Danke auch an Hakims Mutter Sandra für den leckeren Kuchen.

Ralf Behnke

Redaktion des „Märkischen Anglers“ & Mitorganisator von „Waller & Kids“



Lucas präsentiert stolz seinen Fang. Als Einstiegs-Wels gar nicht schlecht





„Es ist wichtig den Fisch, aber noch wichtiger Eure Angelstelle zu kennen“ (Daniel Parthum)

Sinnen auf die Nahrungssuche machen kann. Der Wels trägt auf den Lippen, im Maul- und Schlund, auf den Kiemenreusendornen, an den Barteln und sogar an der Haut unzählige Geschmacksknospen. Man sagt beispielsweise, dass Zwergwelse allein bis zu 680.000 Geschmacksknospen besitzen. Um mich von diesem Sinn nicht auffliegen zu lassen, wasche ich mir meine Hände mit Schlamm und Wasser sobald ich meinen Platz bezogen habe. Alle Gerüche, die zu intensiv oder auch aggressiv sind, vermeide ich an meinen Angeltagen. Und gerade bei der Beködierung der Haken sollen die Tauwürmer ihren reinsten Eigengeruch behalten.“

Von der Natur bestens ausgestattet

Auch wenn heutzutage das Fangen von Welsen keine Seltenheit mehr ist, hat der Wels seinen Mythos nicht verloren. Dieser Fisch es etwas Besonderes, nicht nur wegen seiner Größe. Und die kann beträchtlich werden, schließlich wächst der Wels sein Leben lang. Ein guter Freund von mir will an dieser Stelle mal erklären, wie er dem Fisch seines Lebens nachgeht.

Ich selbst habe in meinem Anglerdasein erst ein einziges Mal einen Wels gefangen. Viel Wissen über diesen Süßwasserräuber hatte ich also nicht. Das änderte sich, als ich dieses Interview mit Daniel Parthum führen konnte. Daniel ist übrigens gelernter Fischwirt und beschäftigt sich momentan im Studium mit der ökologischen Sicht auf die Dinge um uns herum. Von ihm wird noch viel zu hören sein, da bin ich mir sicher! Er weiß zu gut, dass der Wels immer weiter auf dem Vormarsch ist und dennoch gibt es viel zu beachten, um einen erfolgreichen Ansatz zu haben, also hören wir doch mal, was er uns zu sagen hat.

„Der Märkische Angler“: Daniel, über was für einen Fisch sprechen wir denn eigentlich?

Daniel: „Wir sprechen über den größten, meistverbreiteten Raubfisch in unseren Breitengraden. Ein Fisch, der trotz seiner Größe und seiner scheinbaren Grobheit ein doch sehr sensibler und empfindlicher Jäger ist. Beim Jagen verlässt sich der Wels auf seine Sinnesorgane. Er besitzt ein ausgeklügeltes System – den sensiblen Gehörsinn, den Geruchs- und Geschmackssinn und den mechanischen Sinn, das Seitenlinienorgan. Mit all diesen raffinierten Steuerungsmodulen kommt dieser Räuber schneller und erfolgreicher zur Beute als wir denken.“

„Der Märkische Angler“: Also hören Welse besonders gut?

Daniel: „Unbedingt! Der Wels besitzt ein ganz besonderes Organ – den „Webersche Apparat“. Es ist eine Art Schallgenerator und bestehend aus der Schwimmblase und den Weberschen Knöchelchen. Beides zusammen ermöglicht es dem Wels, feinste Druckveränderungen und Schallwellen wahrzunehmen. Viele Fische nehmen solche Einflüsse auch wahr, jedoch funktioniert die Schwimmblase des Welses, wie ein Verstärker. Der Wels ist also sogar in der Lage Hochfrequenzen von bis zu 1,5 kHz wahrzunehmen. Diesen Sinn gilt es bei meiner Angelei zu überlisten. Ich beschränke mich auf das nötigste Equipment und betrete die Uferzone stets besonders leise. 90 Prozent meiner Ansätze verbringe ich an Bühnen, welche mit Steinen bebaut sind. Fast schon im Schleichgang taste ich mich bis zum Bühnenkopf vor. Das Aufbauen und Vorbereiten wird dann ohne Hektik und Zeitdruck durchgeführt.“

„Der Märkische Angler“: Riechen und Schmecken – das können alle Fische. Was ist das Besondere beim Wels?

Daniel: „Der Geruchs- und Geschmackssinn des Welses ist äußerst ausgeprägt, das liegt sicherlich auch daran, dass er ein nachtaktives Lebewesen ist und sich nur mit jenen

„Der Märkische Angler“: Alle guten Sinne sind drei?

Daniel: „Es sind die drei wichtigsten Systeme, die diesen Räuber so erfolgreich werden lassen. Das Seitenlinienorgan ist nicht nur gut für uns Angler sichtbar, es nimmt ebenfalls sehr sensible Erschütterungen und Druckwellen wahr. Mit diesem Organ können Welse auch Hindernisse oder mechanische Sachen im Wasser (z.B. Boot) erkennen.“

„Der Märkische Angler“: Und wie gehst du nun genau vor, wenn Du auf Wels angeln gehst?

Daniel: „Man kann davon ausgehen, dass sich der Wels, zumindest tagsüber, im Hauptstrom des Flusses aufhält. Da der Wels jedoch ein Räuber ist, der sich gern bevorzugt auf Fischbrut oder laichende Friedfische stürzt, sind es die strömungsberuhigten Zonen, an denen ich ihm nachstelle. Deshalb sind die Strömungskanten am Bühnenkopf (sozusagen der Ein- und Ausgang der Bühne) und Stellen an denen Strömung auf beruhigtes Wasser trifft, besonders interessant. Wie präsentiere ich meine Köder richtig? Dazu müssen wir uns noch einmal die Lage der Augen und Barteln des Welses anschauen und werden schnell bemerken, dass sie nicht seitlich am Kopf stehen, sondern nach oben gerichtet sind. Der Wels steht also auf dem Grund und jagt in Richtung Wasseroberfläche. Daher präsentiere ich den Köder immer ungefähr auf halber Tiefe. Bei vier Meter Wassertiefe, angele ich dann maximal auf zwei Meter.“

„Der Märkische Angler“: Der Wels scheint ein nicht leicht zu überlistender Fisch zu sein. Aber wo genau stellst du ihm denn nach?

Daniel: „Bevor ich mich für eine Angelstelle entscheide, lote ich zunächst einmal mehrere Bühnen aus. Am liebsten wähle ich welche aus, die zum einen über tiefe Bereiche verfügen, zum anderen aber auch Sandbänke bzw. Flachwasserzonen beinhalten. Auf diesen Flach-

wasserzonen habe ich gerade im Frühjahr meine besten Erfolge erzielen können. Aber auch im Sommer erwiesen sich die Kanten zu solchen Sandbänken als absolut fängig! Eine Rute wird immer in solche Bereiche abgelegt.

Für die zweite Rute habe ich meist die Strömungskante am Bühnenkopf, stromabwärts, gewählt. Wie vielen Anglern bekannt sein dürfte, befindet sich dort oftmals ein tiefes, von der Strömung ausgespültes Loch. Ich hatte oftmals das Gefühl, Welse nutzen diese Löcher als Ein- und Ausgänge zu den Bühnenfeldern. Da ich stets ohne Schlauchboot unterwegs war, boten mir solche Angelstellen hervorragende Möglichkeiten, trotzdem dem Wels nachzustellen. Meine besten Erfolge habe ich übrigens beim sich verändernden Luftdruck gehabt. Wenn es tagsüber schwül heiß ist und abends ein Sommergewitter kommt, sehe ich oft meine Chance auf gute Fänge.“

„Der Märkische Angler“: Was ist mit der Montage? Welche nutzt Du am häufigsten?

Daniel: „Ich habe mich auf Welsruten mit einer Länge von 3,2 Meter und einem Wurfgewicht von 300 bis 500 Gramm spezialisiert. Und dazu kommen dann die Rollen Spinfischer SSV 10500 der Marke PENN. Beim Kauf habe ich mir damals gleich eine 0,55 Millimeter geflochtener Schnur mit einer Tragkraft von 60 Kilogramm aufspulen lassen. Meine Montagen sind sehr einfach. Beim Ansitz stromabwärts am Bühnenkopf präsentiere ich immer eine sogenannte Steinmontage. Das ist eine normale Grundmontage, mit dem Unterschied, dass mein Blei durch einen Stein von ca. zwei bis drei Kilogramm ersetzt wird.

Die zweite Montage ist sehr einfach gehalten. Ich verwende hier eine einfache Posenmontage, lediglich in größerer Dimensionierung. Auf die 150 Gramm Pose kommt ein 80 Gramm Blei. Danach binde ich einen Wirbel an, an dem ich dann das Vorfach einschlaufe. Als Vorfachschnur verwende ich geflochtene Schnur mit einer Tragkraft von 80 Kilogramm. An diese binde ich zwei Drillinge. Ich verwende relativ kleine, aber stabile Drillinge. Diese beködere ich mit 12 bis 18 Tauwürmern. Und ab geht's in kühle Nass! Diese Montagen sind meiner Meinung nach sehr leicht zu bauen und entsprechen überhaupt nicht den Montagen und Techniken, die bekannte Welsprofis publizieren. Es darf nicht vergessen werden, dass diese Montagen an Gewässern wie dem Ebro, der Rhone oder dem Po eingesetzt werden. Dies sind wahre Hochburgen für Wels-Angler aller Welt. Es ist fast unwahrscheinlich, dass dort ein Fisch noch nicht gefangen wurde. Da ist es klar, dass man sich dort, wesentlich ausgereifere Montagen ausdenken muss, wenn man dort die größten und begehrtesten Fische an die Rute bekommen will.“

„Der Märkische Angler“: Und wann ist Fangzeit?

Daniel: „Die besten Beißzeiten waren bis dato immer die Dämmerungsstunden. Sobald sich die Sonne am Horizont vergräbt, geht es los! Das ist aber auch Jahreszeit abhängig. Meine Ruten halte ich stets von 18.00 Uhr bis in die frühen Morgenstunden scharf!“

„Der Märkische Angler“: Hast Du noch etwas, was Du uns mit auf den Weg geben möchtest? Eine sogenannte Bonus-Info?

Daniel: „Es ist wichtig den Fisch, aber noch wichtiger eure Angelstellen zu kennen. Angelt nicht einfach drauf los, sondern denkt nach und überlegt euch Strategien und Alternativen. Oft ist es so, dass man hinterher am Wasser steht und merkt, dass vieles nicht klappt, wie man es will, weil ständig neue Einflüsse und Probleme auftreten. Man muss flexibel bleiben und sich stets Gedanken machen. Auch Geduld und Mut sind wichtige und gute Begleiter. Während man mir oft erzählte, ich könne ohne Boot keine Welse fangen, habe ich mich einfach hingestellt, den Kopf eingeschaltet und losgeangelt. Zu meiner eigenen Überraschung mit sehr guten Erfolgen.“

Wie wir Menschen, ticken auch Welse unterschiedlich. Man muss herausfinden, was für das jeweilige Gewässer das Beste ist und immer mit dem Ziel vor Augen geduldig am Ball zu bleiben. Auch mit Misserfolgen muss man klarkommen. Zu meiner Anfangszeit saß ich wochen-, nein monatelang ohne Erfolg am Wasser. Bis ich meinen ersten Fisch jenseits der Ein-Meter-Marke landen konnte, vergingen mindestens drei Angeljahre. Wenn man einmal einen großen Wels fangen will, dann muss man mehr tun als nur die Rute ins Wasser zu halten.“

Daniel, es war und bleibt mir eine Freude, Dich und Deine Angelei begleiten zu dürfen. Ich habe vieles dazulernen können und vor allem auch einen Blick auf das faszinierende Lebewesen „Wels“ bekommen. Vielen Dank und Petri heil!

Das Gespräch führte Markus Röhl
Redaktion des „Märkischen Anglers“



Der Europäische Wels oder Flusswels (*Silurus glanis*) ist der größte reine Süßwasserfisch Europas

Mit Initialfischbesatz – Geierswalder See ist zum Angeln freigegeben

Der Geierswalder See kann ab sofort berufs- und angelfischereilich genutzt werden. Bevor mit einem Initial-Fischbesatz (Erstbesatz) die Freigabe offiziell besiegelt wurde, bedankten sich der Präsident des Anglerverbandes „Elbflorenz“ Dresden, Udo Witschas, und Michael Stärke von der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH bei den Partnern für die gute Zusammenarbeit bei diesem Projekt.

Von der Terrasse des Restaurants unter dem markanten Leuchtturm am Südosten des Gewässers konnte man die imposante Größe des Geierswalder Sees, der sowohl in Sachsen, als auch in Brandenburg liegt, gut überblicken. Mit einer Fläche von 620 Hektar und einer maximalen Tiefe von 34 Metern ist er eines der wasserreichsten Tagebaurestgewässer in der Lausitz.

Der Landesanglerverband Brandenburg als Teil der Arbeitsgemeinschaft „Lausitzer Seenland“ (ARGE) war unter anderem in Person von Präsident Günter Baaske vor Ort. Bevor er dabei half, herrliche Schleien in ihr neues zu Hause zu entlassen, richtete er sich an die Vertreter der ARGE sowie an geladene Gäste und Pressevertreter:

„Mein Vorgänger im Amt des Präsidenten des Landesanglerverbandes Brandenburg, Gunter Fritsch, hat gemeinsam mit den Präsidenten der Fischereiverbände der Länder Sachsen und Brandenburg, dem Präsidenten des Landesverbandes Sächsischer Angler und dem Präsidenten des Anglerverbandes „Elbflorenz“ Dresden auf den Weg gebracht, was heute wiederum einen neuen Anfang findet, in der Freigabe der angelfischereilichen Nutzung des Geierwalder Sees.

Dachverbände mit ähnlich gelagerten arbeitsinhaltlichen Zielstellungen haben ihre Interessenslagen nicht gegeneinander aufgestellt, sondern im Rahmen der Gemeinsamkeiten nach Wegen gesucht, für alle Seiten akzeptable Bedingungen zu schaffen, eine nachhaltige, den Gegebenheiten angepasste fischereiliche Nutzung von Bergbaufolgesee zu organisieren und zu gewährleisten. Damit haben Erwerbs- und Angelfischer meines Wis-

sens erstmalig über Landesgrenzen hinweg in einer ARGE eine Organisationsform gefunden, die über bisherige bilaterale Vertragsregelungen hinausgeht.



LAVB-Präsident Günter Baaske besiegelt mit dem Schleienbesatz ein lange geplantes Projekt

Aber auch die Eigentümerin und Verpächterin des Fischereirechts, die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft, hat Mut und Weitsicht bewiesen, Angelfischerei und Erwerbsfischerei gemeinsam ins Boot zu holen. Dass diese Vorgehensweise den Zielstellungen der Brandenburgischen Regierungspolitik entspricht, wird durch die besondere Aufmerksamkeit, die der Lausitzbeauftragte des Ministerpräsidenten, Herr Dr. Freytag der Entstehungsgeschichte zuteilwer-

den ließ, unterstrichen. Unser Dank gilt auch den zuständigen Fischereibehörden der Länder Sachsen und Brandenburg, die die Schaffung der Rahmenbedingungen einer fischereilichen Nutzung zielorientiert begleiten.

Es werden sicherlich nicht gleich morgen alle 85.000 organisierten Angler des Landes Brandenburg hier ihre Angeln auswerfen wollen. Eines ist jedoch sicher, die Neugier der organisierten und nichtorganisierten Anglerschaft weit über die Region hinaus ist geweckt und es kann ein Erfolgsmodell werden. Die Angelfischerei wird bei der naturverbundenen touristischen Entwicklung im „Lausitzer Seenland“ eine bedeutende Komponente sein.“

Die Verbände der ARGE haben sich mit der Zielstellung zusammengeschlossen, die Attraktivität der vom Strukturwandel betroffenen Regionen zu erhöhen. Neben dem Landesanglerverband Brandenburg sind das der Landesfischereiverband Brandenburg/Berlin, der Landesverband Sächsischer Angler, der Anglerverband „Elbflorenz“ Dresden sowie der Sächsische Landesfischereiverband.

Ziel ist es, zur Stärkung der Gemeinschaft der knapp 130.000 Mitglieder im Lausitzer Seenland beizutragen. Hierzu bedarf es einer Strategie zur Förderung, Erhaltung und Pflege der Gewässer und des Fischbestandes im Lausitzer Seenland. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei insbesondere der Errichtung der fischereilich notwendigen Infrastruktur in der Region.

Die Vertreter der ARGE haben die Hoffnung und das Bestreben, dass auch Arbeitsplätze, wie etwa zum Betreiben von Netzgeheganlagen zur Fischproduktion vor Ort geschaffen werden können. Weitere Arbeitsplätze wären innerhalb der Verbandsstrukturen unmittelbar und durch attraktive Angelbedingungen auch im Rahmen des Tourismus und im Sektor Fischerei und Angelbedarf denkbar.

Bitte am Geierwalder See unbedingt die Bedingungen zur Beangelung auf <http://www.angelatlas-sachsen.de/#D07-170> beachten. Am Anfang des Überleiters (Süd-Westufer) zum Senftenberger See befinden sich noch geotechnische Sperrbereiche welche zum Angeln nicht frei gegeben sind.

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

Aalbesatz als Startschuss für den Neuaufbau des Fischbestandes

Am 21. Juli 2020 um 14 Uhr wurden ca. 15.000 kleine Aale in der Schwarzen Elster zwischen Plessa und Elsterwerda in ihre neue Heimat entlassen.



Auch die Kleinsten leisteten ihren Anteil am zügigen Besatz! Vielleicht begegnen Sie sich ja in 10 Jahren wieder

Dieser Erstbesatz ist der Startschuss für den bis in den Herbst 2020 geplanten Wiederaufbau eines ausgewogenen und dem Gewässertyp angepassten Fischbestandes. Diese Maßnahme ist aufgrund der Ereignisse vom Juni 2019 erforderlich. Der Landesanglerverband Brandenburg sah sich in der 2. Junihälfte mit größeren Fischverlusten an der Schwarzen Elster konfrontiert.

Im Rahmen der Ursachenforschung stieß dieses Thema medial wie auch politisch auf hohe Resonanz. Der Landesanglerverband Brandenburg e.V. hat in den vergangenen 12

Monaten umfassend bei den betreffenden Stellen interveniert und auf eine Herstellung des bestmöglichen Ausgangszustandes gedrungen. Die ergriffenen Maßnahmen trugen Früchte. Sie bieten die Möglichkeit, den geschädigten Abschnitt an der Schwarzen Elster wieder mit Leben zu füllen und damit den Angelfreunden in der Region wieder ihren viel genutzten Abschnitt vollumfänglich zur Verfügung zu stellen. Das Vorhaben der nachhaltigen Revitalisierung der Schwarzen Elster wird von der GASCADE Gastransport GmbH finanziell mit 7.500,- Euro unterstützt.

Das Landesumweltamt hat am 12. Juli des vergangenen Jahres rund 600 tote Fische aus der Schwarzen Elster geholt. Die vom Landesanglerverband Brandenburg e.V. ermittelten Verluste lagen bei ca. 750 kg. Schnell lag die Vermutung nahe, dass dafür die Einleitung von zu saurem Grundwasser im Zuge des Neubaus der Erdgasleitung EUGAL bei Plessa schuld sein könnte. Mehrfachmessungen haben ein deutlich gesunkenen pH-Wert nachgewiesen. Zusätzlich seien erhebliche Mengen Eisenoxid festgestellt worden. Der damalige CDU-Landtagsabgeordnete Dieter Dombrowski hatte Strafanzeige wegen des Verdachts einer Umweltstraftat und möglicher Verstöße gegen das Tierschutzgesetz gestellt.

„Tote Fische: Akte zu“

Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft Cottbus das Verfahren eingestellt, jedoch in seiner Begründung auf mehrere Versäumnisse hingewiesen. Wie bereits kurze Zeit nach dem Vorfall vom Landesumweltamt dargestellt, hätten mehrere Ursachen zum Fischsterben und den niedrigen pH-Werten geführt. Die Staatsanwaltschaft nennt die „bergbaubedingte Grundversäuerung des Flusses“, den „Klimawandelbedingten Wassermangel“, die „behördlich genehmigten Einleitungen im Zusammenhang mit dem Pipeline-Bau“ und die „Havarie im Klärwerk“ Elsterwerda.

Bereits in den Jahren 2015 bis 2017 seien verringerte pH-Werte gemessen worden. Subunternehmen hätten Fehler bei der Einleitung gemacht, die allerdings für eine „Anklageerhebung einer fahrlässigen Gewässerverunreinigung“ nicht ausreichen würden. Bei der Havarie im Klärwerk durch „zeitweisen Ausfall der biologischen Reinigungsstufe“ sei der „Gesundheitsschutz der Bevölkerung höher gewichtet worden als die Auswirkungen auf den Gewässerhaushalt.“ Ansonsten hätten sich die „behandelten Abwässer in die Haushalte der Bürger zurückgestaut.“ (Quelle: Frank Claus „Lausitzer Rundschau“, 7. Juli 2020)

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

Daniel Müller
Gewässermanager des Landesanglerverbandes Brandenburg e.V.



„Zukunft braucht Herkunft“

In diesem Jahr begeht der Landesanglerverband Brandenburg sein 30-jähriges Jubiläum. Wie blickt man auf eine so große Zeitspanne zurück? Es ist unmöglich, alle Facetten dieser 30 Jahre einzufangen. Deshalb blicken drei Angler mit unterschiedlichen Perspektiven auf die Zeit zurück und erzählen aus ihrer Sicht der Dinge.

Am 15. September 1990 fand die Gründungsversammlung des Landesanglerverbandes Brandenburg in Pätz in einer Atmosphäre des großen gesellschaftlichen Umbruchs statt. In der Chronik des LAVB „25 Jahre“ von Dr. Dieter Mechtel erinnert sich der damalige Präsident **Eberhard Weichenhan** zehn Jahre später an seine Gefühle vor und nach seiner ersten Wahl zum Präsidenten des neuen Landesverbandes Brandenburg im Leitartikel des „Märkischen Anglers“ der Ausgabe 4/2000:

„An diesem Tage beherrschten mich wie sicher die meisten Delegierten viele ganz unterschiedliche Emotionen. Einerseits die Freude über den Neubeginn, andererseits auch Zweifel, ob ich und wir alle unsere vielen neuen Aufgaben in einer sich umbrechenden Gesellschaft auch packen würden, aber wiederum auch das Selbstbewusstsein, im DAV auf unsere engagierten Mitglieder und Funktionäre vertrauen zu können.

Erst am nächsten Tag kam mir so richtig zu Bewusstsein, was ich für ein Amt übernom-

men hatte. Wir waren von Anfang an die stärkste Bastion im neu formierten Verband. Das hieß zweifellos zusätzliche Verantwortung. Niemand wollte und konnte uns nun hereinreden. Wir waren souverän in unseren Entscheidungen. Aber eben diese hatten Auswirkungen auf die Kraft des ganzen Dachverbandes. [...]

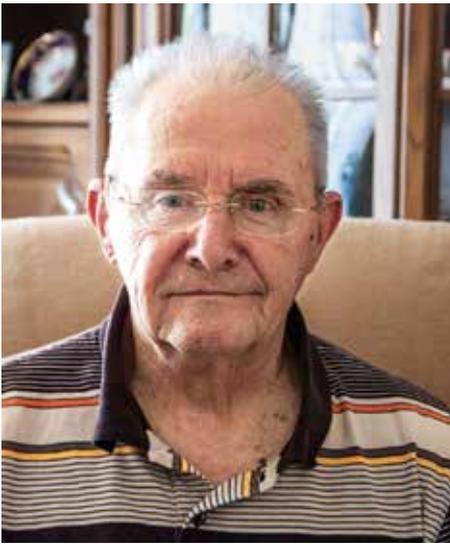
Wir haben damals alle Lehrgeld bezahlen müssen und Fehler gemacht, wir haben uns gestritten, wieder vertragen, uns auch gegenseitig Mut zugesprochen und uns gemeinsam richtig gefreut, wenn wir wiederum ein Stück vorangekommen waren. Als Einzelkämpfer wäre man da hoffnungslos verloren. So war es, so ist es und so wird es auch künftig sein.“

Hans-Joachim Strutz, bis 2010 Vorstandsmitglied des Landesanglerverbandes Brandenburg und bei der Geburtsstunde des LAVB dabei, kann dieser Erinnerung nur zustimmen und sprach mit uns über die Ziele des Verbandes vor dreißig Jahren und wo der Verband heute angekommen ist:

„Ja, das waren in der Tat bewegte Zeiten. Damals waren die Bezirke noch stark. Für uns war entscheidend, dass der Verband selbstständig wurde. Es ging darum, die Gewässer attraktiv zu machen, um die Angler im Verband zu halten. Im Verband selbst war es früher einfacher. Das Verbandsleben wurde bei uns noch gelebt. Vieles ist aber leider untergegangen. Früher hatten wir für jedes Gewässer mehrere Ortsgruppen, die für eine sinnvolle Gewässerrwirtschaft gesorgt haben. Ziel war es, den Fischbestand zu verbessern, was nicht einfach war. Wir mussten durch Abfischen und Umsetzen für neuen Besatz in anderen Gewässern sorgen. Das hat sich nach der Wende natürlich verändert. Es war viel einfacher, Geräte zu beschaffen und Fische zu kaufen.

Ein großes Interesse hatten wir an den Salmoniden. Leider wurde es den Forellen gerade im Bibergraben schon Mitte der 1970er Jahre sehr schwer gemacht. Da begannen bereits die Querverbauungen. Seit dieser Zeit haben wir mit Klaus Baaske dort Forellen gezüchtet und ausgesetzt. Das war nicht immer einfach und mitunter auch als abenteuerlich zu bezeichnen. Deshalb haben wir die Möglichkeit genutzt, durch die Zusammenarbeit mit der Firma „Rhönforelle“ weitere Forellen zu besetzen.

Fehler wurden aus meiner Sicht nur wenige gemacht. Problematisch zu sehen, war es vielleicht, dass in der Wendezeit einzelne Gewässer, auch stehende Gewässer, mit Welsen besetzt wurden. Wir haben mit Reusen ver-



Ex-Vorstandsmitglied Hans-Joachim Strutz

sucht, der Lage wieder Herr zu werden. Leider haben sich die klimatischen Bedingungen für den Wels so sehr zum Positiven entwickelt, dass er sich jetzt hier auch fortpflanzen kann. Das würde ich vielleicht als einzige Fehlleistung des Verbandes bezeichnen. Besonders in stehenden Gewässern sollten keine Welse sein. Und dennoch hat mir gerade der Wels ein unglaubliches Angelerlebnis beschert. Am 11. August 1984 ging mir ein 1,61 Meter langer Wels an die Angel, der Drill dauerte vierzig Minuten, heute nichts Besonderes mehr, damals eine Sensation, über die in den Journalen dieser Zeit ausgiebig berichtet wurde. Doch diese Anekdote nur am Rande.

Unser Fokus beim LAVB lag darauf, die Mitglieder zu halten und das kann man nur, indem man Gewässer hat. So haben wir von den Gemeinden die Gewässer gepachtet. Das war in erster Linie der tollen Arbeit der Ortsgruppen und Bewirtschaftungskollektive zu verdanken, die einen guten Draht vor Ort hatten. Besonders Uwe Kretschmar und Olaf Wusterbarth, heute Vorsitzende ihrer Kreisanglerverbände, haben sich große Verdienste erworben, wenn es darum ging, die Gewässer zu behalten. Die größte Leistung aber war es, dass wir von Anfang an einen Verband hatten, die Bezirke Potsdam, Frankfurt/Oder und Cottbus haben das von Anfang an auch so gesehen. Ziel war es, dass sich diese Bezirke nicht aufsplittern, wie etwa in Sachsen.

Wir haben uns langsam immer weiter entwickelt. Ein großes Augenmerk lag dabei immer auf den Gewässern. Dazu wollten wir immer, dass das Angeln Allgemeingut ist und bleibt – also ein für Jedermann bezahlbares Hobby. Denn nur, wenn wir viele Angler sind, können wir auch ein starker Verband sein. Der Angler

will natürlich Fische fangen, deshalb mussten wir dafür Sorge tragen, dass Fische in den Gewässern sind. Die Möglichkeiten durch den Besatz haben sich nach 1990 wie schon beschrieben um einiges verbessert. Früher haben wir drei Kilogramm Glasaale bekommen. Heute sind das ja ganz andere Dimensionen. Das finde ich ganz wunderbar. Wenn ich den Verband heute sehe, steht er im Grunde dort, wo wir es uns vorgestellt haben. Der Verband ist ein starker und geeinter Verband. Durch die Möglichkeiten mit dem Fischbesatz können wir unseren Anglern attraktive Gewässer bieten.

Obwohl ich 2010 als Vorstandsmitglied im Landesanglerverband ausgeschieden bin, liegt mir der Verband weiterhin am Herzen. Man kommt ja davon nicht los. Bis zum letzten Jahr war ich Fischereiberater im Kreis Luckenwalde. Vor allem die ehrenamtliche Arbeit, die nach der Wende geleistet wurde, ist von großer Wichtigkeit. Es ist von Belang, dass die ehrenamtliche Arbeit auch in Zukunft weitergeht. Man setzt sich für eine Sache ein, einfach weil es eine gute Sache ist. Dieser Gedanke ist ganz, ganz wichtig für die Zukunft. Ich habe es geliebt diese Arbeit zu machen, auch wenn es hin und wieder mal Ärger gab, aber wenn man was erreichen will, darf man kein Duckmäuser sein. Man muss seine Interessen durchsetzen, um etwas zum Wohle aller zu gestalten.

Wenn ich genau darüber nachdenke, würde ich sagen, wir waren damals noch mehr füreinander da, der Verband hatte einen größeren Zusammenhalt. Heute ist alles etwas egoistischer geworden. Der Verband muss sein Augenmerk darauf legen, dieses Selbstlose aus Liebe zu der Sache zu bewahren.“



Wolfgang Frenz vom KAV Prenzlau

Der Zusammenhalt des Verbandes war und ist seine innere Stärke. Den Verband zu einen war aber auch nicht so einfach, **Uwe Kretschmar**, Vorsitzender des KAV Königs-Wusterhausen bzw. Dahme-Spreewald, erinnert sich an diese bewegte Zeit, in der sich die alten Strukturen auflösen und die neuen erst im Entstehen waren, nachzulesen abermals in der Chronik des LAVB:

„Es kostete damals viel Anstrengung, die betroffenen Vereine vom Vorteil des Verbleibs im DAV zu überzeugen. Im Kreis Königs Wusterhausen betraf dies die Ortsgruppen Zeesen und Körbiskrug. An den entscheidenden Versammlungen waren Eberhard und ich in Zeesen und ich in Körbiskrug anwesend, ebenso Vertreter des VDSF. Die Aufklärung über die Zielstellungen des DAV überzeugte die Körbiskruger Mitglieder. Beide Körbiskruger Tonseen blieben DAV-Gewässer und sind noch heute noch im Gewässerfonds des LAVB. Die Zeesener Angler wechselten zum VDSF. Die inzwischen bereitgestellten Angelberechtigungen für „Westbürger“ halfen, den Ansturm der „Westangler“ zu regulieren, weil viele VDSF-Mitglieder aus Berlin zu Vereinen in der Randzone Berlins wechselten, um die bis heute hervorragenden Angelmöglichkeiten nutzen zu können. Dies spülte auch einen gehörigen Geldsegen in die Kassen des BFA, um Gewässer und Fischbesatz sichern zu können.“

Wolfgang Frenz vom Kreisanglerverband Uckermark hat diese Zeiten auch miterlebt. Er kommentiert sie folgendermaßen:

„Nur mit der Unterstützung des neu gegründeten Landesanglerverbandes Brandenburg war es möglich, den KFA Prenzlau in eine neue Struktur zu führen. Mit der Gründung der heutigen Länderstrukturen im Osten Deutschland änderte sich auch die Zugehörigkeit des KAF Prenzlau vom Bezirk Neubrandenburg in das Land Brandenburg. Die Abtrennung vom BFA Neubrandenburg war keine leichte Aufgabe und nur mit der Unterstützung des Landesverbandes Brandenburg möglich.

Wichtig für die Bildung des KAV Prenzlau, war das enge Miteinander mit dem LAV in den Personen von Eberhard Weichenhan und dem KFA-Vorsitzenden Hans Bredernitz. Fast alle, die Verantwortung im KAV trugen, standen noch im Arbeitsprozess. Die Sicherung des Arbeitsplatzes war für jeden erst einmal das Wichtigste und dann kam die Verbandsarbeit. Deshalb mussten die Vorstandsmit-

glieder, die nicht mehr im Arbeitsprozess standen, die Hauptarbeit leisten, das war in Prenzlau auch nicht anders.

In den Angelvereinen standen folgende Fragen im Mittelpunkt: Was wird aus den Verbandsgewässern? Was wird das Angeln in Zukunft kosten? Was wird aus dem Dachverband? Wie sehen die neuen Strukturen aus? Wird der Verband weiter zentralistisch geführt? Kommt auf die Vereine eine juristische Eigenständigkeit zu, evtl. mit Vereinssatzungen? Es ging also um sehr viel in den damaligen Versammlungen und nicht jede Frage konnte gleich umfassend beantwortet werden. Deshalb war eine enge Konsultation mit dem Landesanglerverband so wichtig und hilfreich und ich glaube, das ist heute auch noch wichtig und notwendig

Dass der DAV weiter als Dachverband bestehen bleibt, darüber waren sich die meisten Angler im Kreis einig. Aber welche Aufgabe wird der neu gegründete Landesanglerverband übernehmen? Wo liegt seine Kompetenz und Verantwortung? Das hat sich in sehr kurzer Zeit gezeigt, zum Wohle der organisierten Angler Brandenburgs.“

„**Zukunft braucht Herkunft**“ hat ein ehemaliger Brandenburger Ministerpräsident mal gesagt und es trifft hier den Nagel auf den Kopf. Das ist jedoch nicht nur in Verbänden so. Um eine Identität zu schaffen, ist es wichtig zu wissen, wo man herkommt. Deshalb ist das Erinnern auch so wichtig. Den Blick zurückwagen ist bedeutsam, dabei darf jedoch die Gegenwart und schon gar nicht die Zukunft außer Acht gelassen werden. Deshalb lassen wir an dieser Stelle die 16-jährige **Hanna Rylko**, ständiger Gast beim Kinder- und Jugendtag und Protagonistin im Kampagnen-Film des LAVB „Meine Zukunft in meinem Verein“ mit der „Klugscheißerin“ Lisa Ruhfus, zu Wort kommen lassen:

„**Ich komme aus der Ostprignitz aus der Nähe von Wittstock/Dosse.** Seit Februar 2020 bin ich schon fünf Jahre Mitglied im Anglerverein und dem LAVB. Zum Angeln bin ich durch meine Familie, insbesondere meinen Vater, gekommen. Es hatte mich einfach fasziniert, wie viel Spaß er und mein Bruder nach jedem Angeltag hatten und so bin ich mit den beiden zeitnah ans Wasser gefahren und habe meine erste Stippe gehalten. ‚Aller Anfang ist schwer‘, wie man es immer so schön sagt. Das traf auch auf mich zu, aber dennoch habe ich den Ehrgeiz gehabt und fing auch bald meine ersten Fische.

Schon ein paar Wochen später hatten wir das Anangeln im Verein und ich hatte schon ei-



Nachwuchsanglerin und „Hobby-Schauspielerin“ Hanna Rylko

nige Dinge drauf. Mein Vater, der sehr engagiert und angelbegeistert ist, hat mich dann auch bald schon zu den ersten Hegefischen in ganz Brandenburg mitgenommen. Er hat dann schlussendlich auch meine Schwester zum Angeln gebracht und somit ist nun meine ganze Familie involviert. Ich fand immer mehr Gleichgesinnte und Freunde, bis wir dann 2015 das erste Mal ins „LAVB-Feriencamp“ gefahren sind. Dort hatten wir alle unvorstellbar viel Spaß und haben Freude kennengelernt, mit denen wir noch heute in Kontakt stehen und angeln gehen.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Frank Grötzner, „Siggi“ und seiner Bastelstube und dem Landesanglerverband bedanken: Ihr habt das Feriencamp super organisiert und es jedes Mal zu der schönsten Woche im Jahr gemacht. Ich bin sehr froh, dass ich es fünfmal miterleben durfte. Das Angeln hat mein Leben eindeutig bereichert. Ich habe Freundschaften fürs Leben geschlossen, ein wunderbares Hobby gefunden und bin ganz nebenbei in der Natur.

Der LAVB besteht dieses Jahr nun schon 30 Jahre und auch wenn ich erst seit fünf Jahren dabei bin, kann ich sagen, dass

viel für die Jugend getan und veranstaltet wird. Die Kinder- und Jugendangeltage waren immer klasse durchgeführt und man hat immer strahlende Gesichter gesehen. Ich bin auch jedes Mal über die steigende Anzahl der weiblichen Mitglieder sehr erfreut. Für die Zukunft des Landesanglerverbandes würde ich mir wünschen, dass er weiterhin so aktiv bleibt und sich auch gut um den Nachwuchs „kümmert“.

Was ist der Landesanglerverband für Euch? Habt Ihr Eure Erinnerungen, Ansichten oder Hoffnungen in diesen wiedergefunden? Ein Verband ist immer nur so stark wie seine Mitglieder. Kommunikation ist ein ganz wichtiger Faktor, damit das Innenleben auch lebendig bleibt. Der Verband funktioniert im Grunde wie ein riesiger Organismus. Um ihn gesund zu halten, müssen wir auf ihn Acht geben und ihn pflegen. Frisches Blut vitalisiert, doch es ist die Erinnerung, die uns zeigt, wer wir sind. Gerade in unserer schnelllebigen Zeit muss man sich diese, wohldosiert, hin und wieder mal vor Augen führen.

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

Angeln geht „viral“

Maskenpflicht, Mindestabstand, Homeoffice und Homeschooling. Wo können Menschen in Zeiten der Corona-Pandemie noch entspannen? Beim Angeln! Mehr und mehr Menschen erkennen die Kraft, die in der Rute steckt.

Wer hätte das gedacht? In Zeiten eingeschränkter Freizeitmöglichkeiten boomt das Angeln. Der Angelvirus hat die von Kurzarbeit geplagten Menschen erfasst und der Fischfang erfreut sich größerer Beliebtheit denn je. „Wir als Anglerverband Berlin-Friedrichshain e.V. rechnen in diesem Jahr mit 10 bis 20 Prozent mehr Mitgliedern. Das Interesse am Angeln ist während der Coronazeit überproportional angestiegen!“, verkündet Ralf Behnke, Präsident des AVBF e.V.. Auch in Brandenburg zeichnet sich eine ähnliche Entwicklung ab: „Unsere bevorrateten Beitragsmarken in den Geschäftsstellen des Verbandes sind fast vollständig ausgegeben. Die Nachfrage ist nach wie vor enorm“, so Andreas Koppetzki, Hauptgeschäftsführer des Landesanglerverband Brandenburg.

Nicht nur die eine Millionen in Vereinen organisierten Angler zieht es an die Seen und Flüsse. Auch Petrijünger, deren Interesse in den letzten Jahren etwas eingerosset war, entstauben nun ihre Ruten und Rollen. Deutschland ist beim Angelboom aber kein Sonderfall. Vor allem in Skandinavien, wo Fischen seit jeher ein Volkssport ist, sprechen die Zahlen eine noch deutliche Spra-

che. So stieg bei unseren dänischen Nachbarn der Verkauf von Angelscheinen seit Ausbruch der Pandemie um 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und auch im vom Coronalockdown unberührten Schweden zog es die Menschen an die Gewässer. Der schwedische Anglerverband Sportfiskarna meldete im April eine 70-prozentige Steigerung der Angelscheinverkäufe im Vergleich zum Vorjahr und im Mai sogar eine Erhöhung von 160 Prozent.

Über die Ursachen für diesen Angelboom kann man zurzeit nur spekulieren

„Es gibt noch keine verlässlichen Studien zu dem Thema, aber die Berichte von den Angelvereinen und Kartenverkaufsstellen deuten darauf hin, dass die Angelaktivität während der Coronazeit auch in Deutschland angestiegen ist. Wahrscheinlich sind die Gründe vielschichtig. Erstens haben Menschen mehr Zeit. Zweitens gibt es weniger alternative Freizeitbeschäftigungen. Drittens könnten auch die psychosozialen Entspannungsgründe eine Rolle spielen“, so Robert Arlinghaus, Professor für Integratives Fischereimanagement.

Fische fangen als Mittel gegen den Corona-Blues? Auf jeden Fall! Schließlich ist Angeln nicht nur eine Entspannung für Körper und Geist, sondern findet auch im Freien statt – Abstandsregel garantiert!

Aber es gibt noch einen weiteren Grund, der oft übersehen wird: Ein selbst gefangener Fisch trifft den Zeitgeist, wie kaum ein anderes Nahrungsmittel. Er ist frisch, saisonal, bekömmlich, regional erzeugt und artgerecht aufgewachsen. In Bezug auf negative Umweltauswirkungen (Energieverbrauch, CO₂-Emissionen, Überdüngungs- und Versauerungspotential) weist ein selbstgefangener Fisch aus heimischen Gewässern mitunter eine bessere Bilanz auf als der Anbau von Gemüse. „Es ist eigentlich recht einfach: Für jeden geangelten Fisch muss einer weniger für den Handel erzeugt, verpackt und transportiert werden. Dazu gewinnen insbesondere Kinder über das Angeln eine realistische Vorstellung über die Herkunft unserer Nahrungsmittel“, so Alexander Seggelke, Geschäftsführer des DAFV.

Angeln boomt in Zeiten eingeschränkter Freizeitmöglichkeiten! Darauf weist der Deutsche Angelfischerverband (DAFV) hin. Obgleich in Deutschland eine Prüfung für Angler vorgeschrieben ist, entdecken immer mehr Menschen ihre Leidenschaft für den Fischfang mit Rute und Rolle.

Pressemitteilung des Deutschen Angelfischerverbandes vom 10. Juni 2020



Viele Menschen haben das Angeln während der Coronazeit für sich wiederentdeckt. Foto: DAFV, Johannes Arlt

Land unter? – Ganz im Gegenteil

Die Sommer werden von Jahr zu Jahr trockener. Immer mehr Gewässer haben mit Wassermangel zu kämpfen. Wie steht es um das Wasser in Brandenburg? Wir haben die dringendsten Fragen zu dem Thema an das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK) des Landes Brandenburg gestellt und Antworten erhalten.



Aus den Gewässern wird gerade im Sommer oft ohne Genehmigung Wasser entnommen, sodass diese Gefahr laufen trocken zu fallen

„Der Märkische Angler“: In den letzten Jahren musste man sich Sorgen machen um den Wasserhaushalt in Brandenburg. Überall sieht man Sprenger in der Landschaft. Wie sind tatsächlich die Vorräte und weiß man genau, wie viel Wasser durch die Sprenger entnommen wird? Das Stichwort ist hier sicherlich „Nachhaltigkeit“.

MLUK: Hinsichtlich der Frage zu den Grundwasservorräten verweist das Ministerium auf die im Internet durch das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz bereitgestellten Informationen. Grundwasserentnahmen zur Beregnung bedürfen der wasserrechtlichen Zulassung. In diesen Zulassungen ist u.a. der zulässige Rahmen der Entnahmen bestimmt. Bei der Erteilung der wasserrechtlichen Erlaubnis prüft die Wasserbehörde die Auswirkungen auf die Gewässer. Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn schädliche, auch durch Nebenbestimmungen nicht vermeidbare oder nicht ausgleichbare Gewässeränderungen zu erwarten sind.

„Der Märkische Angler“: Für uns als Gewässerschutz und -nutzer drängt sich in diesem Zusammenhang nun besonders die Frage nach dem Gemeingebrauch des Wassers



Eigentlich verfügt Brandenburg über einen großen Gewässerreichtum –immer trockener werdende Sommer werden aber zunehmend zu einem Problem

auf. Im Wassergesetz ist festgelegt, dass das Schöpfen mit Handgefäßen erlaubt ist. Unsere Erfahrung ist jedoch, dass an unseren Pachtgewässern, Anlieger mit Pumpen das Wasser fördern, für die es wohl nicht immer eine Genehmigung gibt. Gibt es da Initiativen seitens des Ministeriums, um dort zu sensibilisieren?

MLUK: Im Rahmen des Gemeingebrauches an oberirdischen Gewässern ist das Schöpfen von Wasser mit Handgefäßen erlaubt. Weitergehender als der Gemeingebrauch ist der Eigentümer- und Anliegergebrauch. Dieser ist bundesrechtlich in § 26 des Wasserhaushaltsgesetzes (WHG) geregelt. Demnach bedarf die Benutzung eines oberirdischen Gewässers durch den Eigentümer (oder die durch ihn berechnigte Person) keiner wasserrechtlichen Zulassung, wenn dadurch andere nicht beeinträchtigt werden und keine nachteilige Veränderung der Wasserbeschaffenheit, keine wesentliche Verminderung der Wasserführung sowie keine andere Beeinträchtigung des Wasserhaushalts zu erwarten sind. Davon umfasst ist auch die Entnahme mittels Pumpe.

Die Wasserbehörden werden im Rahmen von Dienstberatungen regelmäßig im Hinblick auf die Probleme von Wasserentnahmen, gerade im Hinblick auf Niedrigwassersituationen, sensibilisiert. Wenn es die Situation erfordert, insbesondere im Hinblick auf wasserwirtschaftliche Belange, können die Wasserbehörden den Eigentümer- und Anliegergebrauch einschränken. Entnahmen, die über den Rahmen des § 26 WHG hinausgehen, sind ohne wasserrechtliche Zulassung rechtswidrig und zu untersagen. Eine Vielzahl der Landkreise hat zur Einschränkung oder Untersagung des Eigentümer- und Anliegergebrauchs Allgemeinverfügungen erlassen.

„Der Märkische Angler“: Ein weiteres großes Thema in der Anglerschaft ist die Wassersituation der Schwarzen Elster, die im Sommer regelmäßig trockenfällt. Gibt es in der Hinsicht Überlegungen, um den Zustand zu verbessern?

MLUK: An der Schwarzen Elster hat sich die hydrologische Situation infolge der fortwährenden Trockenheit verschärft. Ab Pegel Neuwiese (in Sachsen: zwischen Hoyerswerda und Senftenberg) fällt die Schwarze Elster trocken. Im Stadtgebiet von Senftenberg erfolgt die Stützung der Schwarzen Elster mit Wasser aus der Grubenwasserreinigungsanlage Rainitz (über die Rainitz). Damit kann ein Abfluss von ca. 500 – 600 l/s am Pegel Biehlen eingehalten werden. Zur Verbesserung der Zuflussbedingungen erfolgte eine Krautung der Rainitz. Die Nutzung des Speicher Niemtsch (Senftenberger See) für die Stützung der Schwarzen Elster ist derzeit eingestellt. Es erfolgen lediglich für den Ableiter zur Schwarzen Elster absolut notwendige Wasserabgaben aus dem Speicher. Tritt nutzbarer Abfluss an der Schwarzen Elster auf, wird dieser am Wehr Kleinkoschen in den Speicher Niemtsch geleitet und steht für die weitere Sicherung des Abflusses der Schwarzen Elster am Pegel Biehlen zur Verfügung.

„Der Märkische Angler“: Zum Abschluss, vielleicht können Sie noch einen Überblick geben über die allgemeine Wasserlage in Brandenburg und womöglich auch einen Ausblick auf das, was uns erwartet?

MLUK: Die trockenen heißen Sommer 2018 und 2019 und die sich seit mehreren Jahren aufsummierten Niederschlagsdefizite in den Winterhalbjahren, konnten durch zu geringe Niederschläge in 2020 nicht ausgeglichen werden. Die Grundwasserneubildungsdefizite führten insbesondere in den Hochflächengebieten, bei oberflächennahen Grundwasserleitern, in lokalen Sandern und Niederungsbereichen zu Grundwasserständen im extremen Niedrigwasserbereich.

Die Brandenburgischen Fließgewässer verzeichnen Abflüsse im Niedrigwasser (NNQ) bis Mittleren Niedrigwasserbereich (MNQ). Überleitungen, Speicherbewirtschaftung und angepasste Staubewirtschaftung tragen zur Entlastung bei. Soweit beeinflussbar wird Wasserrückhalt angestrebt, z.T. können Stauziele nicht mehr gesichert werden. Zur Sicherung von Wasserständen wurden Fischaufstiegsanlagen geschlossen. Einschränkungen der Schifffahrt gab es bisher nicht. Einige Landkreise haben Entnahmebeschränkungen aus Oberflächengewässern erlassen.

Die tiefreichende Trockenheit der Brandenburger Böden (Siehe Dürremonitor des Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung) und wegen der geringen räumlichen Repräsentanz der im Sommer in Brandenburg normalerweise zu erwarteten Niederschlagsereignisse kann ein Ausgleich der Defizite frühestens im kommenden hydrologischen Winterhalbjahr erwartet werden. In den Fließgewässern können auftretende Niederschläge zu temporärer Aufhöhung der Abflüsse führen.

Um extremen Niedrigwassersituationen besser begegnen zu können, verbessert die Landesregierung Brandenburg Fachgrundlagen z.B. für die Bilanzierung von Wasserentnah-

men und erarbeitet Managementstrategien zum angepassten Umgang mit den verfügbaren Wasserressourcen.

Wir bedanken uns beim Ministerium recht herzlich für die freundliche und ausführliche Beantwortung unserer Fragen.

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

ALLE INFORMATIONEN DER
WASSERBEHÖRDEN FINDET
IHR HIER!



TRAUMFISCH ANGELN

Wir beraten Sie gern!

Norwegen

Island

Schweden

Irland

Deutschland

Kroatien

Italien

Jetzt kostenlos Katalog anfordern!

Telefon 030 - 672 36 33

www.angelreisen-k-n.berlin



Der Weg zum Fischereischein – Dichtung und Wahrheit

Herzlichen Glückwunsch! Bestanden, 0 Fehler. Der Beisitzer unterschreibt nach dem Prüfer und drückt noch einen dicken Stempel auf das Papier, kurz danach halte ich mein Prüfungszeugnis über die bestandene Fischereischeinprüfung zu den Bedingungen des Landes Brandenburg in meinen Händen, aber schauen wir mal knapp 10 Wochen zurück.

An einem Donnerstag Ende März 2020 kam mein Abteilungsleiter zu mir ins Büro und teilte mir mit: „Ab Morgen Kurzarbeit für zwei Monate“. Nun hat die Corona-Pandemie auch unser mittelständisches Unternehmen erreicht. Da meine Frau als Krankenschwester im Schichtdienst tätig war, blieb mir viel Zeit, um mich weniger schönen Angelegenheiten zu widmen. Der Garten war umgegraben und bestellt. Die Hecke und der Rasen hätten nach zwei Wochen meines Kurzarbeiterdaseins jede Schönheitskonkurrenz mit einem royalen, englischen Garten, mit Abstand gewonnen. Bis jetzt konnte ich mich mehr oder weniger um einen Raum im Keller drücken, aber zu Beginn der dritten Woche bestand die Gemahlin darauf den Kellerraum, der nach dem Umzug lieblos mit Kisten gefüllt und nie wieder betreten worden war, aufzuräumen.

Ich hatte mich schon tief die vergessenen Sphären vor gegraben, da fiel mir ein alter Schrankkoffer auf. Nachdem die Scharniere ein knarrendes Konzert von sich gegeben hatten, blickte ich auf die fast vergessene Angelausrüstung aus meiner Jugend. Sogar ein Pokal fiel mir in die Hände „Sieger Jugend Vorrunde Bezirksmeisterschaft Schwerin 1988“. Nachdem ich einige Minuten in Erinnerungen geschwelgt habe, fasste ich den Entschluss: „Du gehst wieder Angeln“! Der Be-

ginn meiner Lehre und das anschließende Studium sowie der Umzug in mein jetziges Heimatbundesland Brandenburg aufgrund der attraktiven Arbeitsstelle, ließen mich meine alte Leidenschaft, vollständig vergessen. Minuten später erheiterte mich das Bild eines Schuljungen aus meinem alten DDR-Angelausweis. Wie doch die Zeit vergeht.

Am Abend fütterte ich die führende Suchmaschine im Internet mit vielen Fragen. Danach war ich genau so schlau wie zuvor. Was brauche ich denn jetzt alles um zu Angeln? Die Flut an unterschiedlichen Treffern wie Friedfischschein, Touristenfischereischein, Fischereiabgabe, Erlaubnisschein usw. riss nicht ab. Verunsichert beendete ich meine Suche mit den Gedanken, der Morgen ist klüger als der Abend.

An dem besagten Morgen wählte ich eine der unzähligen Nummern und sollte wirklich klüger werden. „Landesanglerverband Brandenburg, Guten Tag“. In einem recht kurzweiligen Telefonat mit dem Mitarbeiter erfuhr ich umfassende Aufklärung zu meinen Fragen. Leider aber auch den Hinweis, dass mein alter DAV-Angelausweis mit meiner Raubfischqualifikation weder gültig ist, noch zur Beantragung eines Fischereischeines ausreicht. Mit der Aussicht nur Friedfische zu angeln, konnte ich

14 Jahre alt muss man in Brandenburg sein, um einen Fischereischein machen zu können

mich aber nicht abfinden. Telefonisch vereinbarte ich einen Termin bei meiner zuständigen Unteren Fischereibehörde. Dort konnte ich die Fischereiabgabe für das Land Brandenburg für fünf Jahre für 40,- Euro erwerben. Im Internet wird sie nur als Jahresgebühr für 12,- Euro angeboten. „Für die Ausstellung eines Fischereischeines mit diesem Angelausweis, kommen Sie leider zu spät“. Im Jahr 2006 mit Novellierung des Brandenburgischen Fischereigesetzes entfiel die bis darin enthaltene Formulierung „Von der Anglerprüfung befreit, sind Personen, die vor dem 1. Januar 1993 die Raubfisch- oder Salmonidenqualifikation einer rechtsfähigen Anglervereinigung erworben haben“ belehrte mich die Sachbearbeiterin.

„Da bleibt ihnen eine neuerliche Prüfung nicht erspart“...

...flötete die nette Dame mir süffisant entgegen. Aktuell finden aber keine Fischereischeinprüfungen wegen der Pandemie statt, schob Sie zugleich nach. Dann habe ich ja wenigsten Zeit zu lernen, entgegnete ich und verabschiedete mich. Am Nachmittag winkte mein Nachbar und präsentierte mir neben einem kühlen Bier stolz seinen Fang. „Schon der dritte Hecht dieses Jahr“. „Wir müssen mal zusammen auf den See fahren, da habe ich ein tolles Krautfeld entdeckt, da stehen immer Hechte“. Ja, gern!

Dawar wieder mein Problem, ging es mir durch den Kopf. Er erzählt munter weiter und berichtet von seinem Bruder der im Internet unter www.fishing-king.de einen Online-Lehrgang absolviert hat. Er berichtete, er habe damals mit einem Buch und CD gelernt. Drei Minuten später reicht er mir das zweite Bier und das Buch inklusive CD. „Die Anglerprüfung“ steht auf dem Cover. Du musst aber aufpassen, ein paar Mindestmaße und Schonzeiten haben sich verändert, belehrt er mich. Nach einer Woche kannte ich das Buch fast auswendig. Auch im Onlinetest des Landes Brandenburg <https://fischereischeintest.brandenburg.de/fischereischeintest> konnte ich immer bestehen. Der Mai war bereits eine Woche alt und ich fühlte mich gewappnet aber es gab keine Prüfungstermine. Überall wo ich anrief, bekam ich unter Verweis auf die COVID-Eindämmungsverordnung eine Ablehnung. Ich hatte die Hoffnung nach tagelangen Telefonaten schon fast aufgegeben, als mir der Herr am Telefon mitteilte, dass heute per E-Mail die Information der Möglichkeit zur Wiederaufnahme von Fischereischeinprüfungen ab dem 13. Mai gegeben sei.



Vertreter von „Fishing-King“ mit Brandenburger Prüfern. Eine Liste von weiteren Prüfern auch aus Eurer Region ist auf www.fishing-king.de abrufbar

Sofort bekundete ich Interesse an der Teilnahme zum nächsten Prüfungstermin. Der Prüfer übermittelte mir einen Antrag den ich ausfüllte und eingescannt sofort zurückschickte. Zwei Stunden später zeigte mir mein Handy die Bestätigungsemail vom Angelprüfer an. „Sie sind zur Prüfung am 24. Mai 2020 angemeldet. Bitte Personalausweis, zwei Kugelschreiber (zur Sicherheit, *Anm.d.Red.*) und die Prüfungsgebühr mitbringen. Bitte finden Sie sich 15 Minuten vor Prüfungsbeginn am Prüfungsort ein.“ Endlich hatte ich meinen Prüfungstermin! Ich sah die großen Hechte schon vor mir schwimmen, natürlich in Dillsoße! Zuerst hieß es aber die Prüfung bestehen. Aufgeregt saß ich mit neun anderen Prüflingen in einem lichtdurchfluteten Anglerheim mit Blick auf die Havel. In Gedanken versunken starrte ich auf die Bilder an der Wand „75 Jahre Angelverein Spitzer Haken e.V.“

„Guten Tag meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur heutigen Anglerprüfung zu den Bedingungen des Landes Brandenburg. Hören Sie mir bitte genau zu ich werde Ihnen jetzt das Prozedere erläutern. Ich lausche gespannt den Ausführungen des Anglerprüfers:

„Mein Name ist Peter Buttgeriet, ich bin der Vorsitzende der heutigen Prüfungskommission. Mein Beisitzer ist Herr Schulz vom hiesigen Angelverein. Alle angemeldeten Kandidaten sind anwesend, wir können mit der Prüfung beginnen. Sie haben zwei Stunden Zeit, die 60 Fragen zu beantworten. Diese untergliedern sich in fünf Themengebiete zu jeweils 12 Fragen. Sie dürfen nicht mehr als 15 Fragen falsch bzw. gar nicht beantwortet haben. Weiterhin darf in keinem Sachgebiet mehr als 50 Prozent der Fragen falsch oder gar nicht beantwortet sein. Bitte versehen Sie ihr Antwortblatt mit ihrem Namen. Im Falle einer mehrmaligen Korrektur ihrer Antwort, wonach Zweifel an der Eindeutigkeit ihrer Antwort entstehen könnten, bitte die Nummer der Frage mit dem Buchstaben der Antwort, unten separat aufschreiben. Sollten Sie die Prüfung bestehen, erhalten Sie ihr Prüfungszeugnis, mit dem Sie bei ihrer jeweiligen zuständigen Unteren Fischereibehörde ihres Landkreises bzw. kreisfreien Stadt ihren Fischereischein beantragen können. Bitte denken Sie an ein Passbild und es wird eine Ausstellungsgebühr je nach Behörde bar oder unbar erhoben. Bitte beachten Sie, dass Sie erst am 4. Kalendertag nach der Prüfung ihren Fischereischein bei der Behörde ausge-

händigt bekommen können. Lesen Sie sich die Fragen bitte gründlich durch. Jeder Täuschungsversuch führt zum Ausschluss von der Prüfung und diese gilt als nicht bestanden! Haben Sie noch Fragen? Ja, bitte!“

„Darf ich mit dem Prüfungszeugnis heute Abend schon Raubfische angeln?“

„Nein, das Prüfungszeugnis berechtigt Sie zur Beantragung eines Fischereischeines. Gemäß §18 Abs. 2 Ziffer 1 BbgFischG müssen Sie bei der Ausübung der Fischerei den Fischereischein, soweit Fischereischeinpfllicht nach §17 besteht, mitführen. Den Fischereischein erhalten Sie erst, wie bereits mitgeteilt, auf Antrag bei ihrer zuständigen Unteren Fischereibehörde. Wenn keine weiteren Fragen sind, gebe ich jetzt die Fragebögen aus und Wünsche Ihnen maximale Erfolge. Es ist jetzt 10.04 Uhr.“

Der Prüfer legt mir den Fragebogen auf den Tisch und ich fange an zu lesen. Gleich die erste Frage verunsichert mich. Nur nicht nervös werden. Von Frage zu Frage werde ich sicherer. Frage 60, c, geschafft. Ich gebe meine Unterlagen inklusive der Prüfungsgebühr ab und warte auf das Ergebnis. Während der Vorsitzende gewissenhaft meine Antworten per Schablone vergleicht, trägt der Beisitzer meine Daten in das Prüfungsprotokoll ein. Mein Gefühl sagt mir, dass muss ein gutes Zeichen sein. Endlich höre ich die erlösenden Worte... Herzlichen Glückwunsch! Bestanden, 0 Fehler.

Die handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen wären rein zufällig.

Daniel Müller
Gewässerwirtschaft des
Landesanglerverbandes Brandenburg

Fakten:

- der LAVB e.V. als anerkannte zuständige Stelle für die Organisation und Durchführung der Anglerprüfung unterhält aktuell 55 Prüfer im gesamten Land Brandenburg
- das Land Brandenburg bietet auf der Seite <https://fischereischeintest.brandenburg.de/> alle Fragen sowie einen Test an
- für interessierte Personen ohne jegliche Vorkenntnisse rund um das Thema Angeln gibt es Vorbereitungslehrgänge www.anglerpruefung-brandenburg.de/termine/angellehrgang/.
- auch zum individuellen Lernen jederzeit bequem auf dem Sofa unter www.fishing-king.de.
- die Anglerprüfung im Land Brandenburg kann nicht online abgelegt werden
- für Fragen zu komplexeren Sachverhalten oder Kontakt zu den Prüfern empfehlen wir die Kontaktaufnahme per Telefon 033200/ 52390 o. per E-Mail: info@lavb.de.



Die einjährigen Hechte haben bereits eine schöne Größe

11 Seen in 11 Stunden

Besatzarbeit in Corona-Zeiten ist eine Herausforderung. Die Natur verlangt ihr Recht. Egal ob wir Menschen einem Erreger weichen oder nach besten Möglichkeiten weitergehen müssen. Es war Zeit für den Besatz.

In allen Jahren habe ich es jederzeit sehr genossen, von den LAV-Mitgliedern unserer Vereine und Regionalverbände überall in unserem Land unterstützt zu werden. Zumeist sind es ebenfalls wie ich Gewässerwarte, die unsere LAV-Schulungen besucht haben, die ich aus langjähriger Vereinsarbeit ebenso gut kenne, wie aus den Treffen, in denen ich mein Wissen als Landesgewässerwart an sie weitergeben darf.

Sie alle, ob geschult oder ehrenamtlich aus freien Stücken aktiv, sind wichtig für unser aller Wirken im Land. Dies gestaltet sich natürlich in diesen Tagen der Pandemie schwieriger. Und so zog ich los, ohne die so geschätzte Hilfe vor Ort. Die letzten Märztag boten genau die richtige Witterung für dieses Unterfangen. An zwei Tagen bekam ich morgens um 7.00 Uhr jeweils 300 einjährige Hechte von der Lewitzfischerei. Die kleine „Esoxe“ hatten eine Größe von 20 bis 30 Zentimetern.

Am Montag führte mich die Landesrundreise erst nach Neubrandenburg, dann weiter nach Kavelpass – Richtung Anklam. Der Faule See in Gevizin war meine erste Station, dort wanderten die ersten Fische in die Flu-

ten. Mein weiterer Weg zu den Seen führte mich entlang Chemnitz, Woggersin, Friedland und Burg Stargard. Der erste Tag war nach 650 Kilometern geschafft. Dienstag – Tag zwei der Rundreise von Mann und Fischen – begann wiederum in der Lewitz und startete am Waukuhlsee. Dann zog ich mit dem Wagen in Richtung Witzin, Warin und Trams – um nur einige Punkte auf der Landkarte zu nennen. Nach zwei Tagen auf Tour und knapp eintausend Kilometern hatte ich Muskelkater vom Eimer schleppen und Fi-

sche kippen. Immer ging es am Ufer entlang und Fisch für Fisch wurde verteilt – nicht alle auf einen Haufen. Schließlich sind es kanibalistisch veranlagte Räuber. Ich wusste nach dieser harten Tour umso mehr meine Helfer, die mich sonst immer unterstützen, zu schätzen.

Abschließend kann ich ganz klar sagen: Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Euch, liebe Ehrenamtler im Land! Sobald der Spuk zu Ende ist, treffen wir uns wieder in altbewährter Form. Bald steht der Aalbesatz bevor. Die Arbeit erledigen wir „coronagerecht“ – versteht sich – mit weniger Leuten und deutlich mehr Abstand als sonst üblich.

Marko Röse
Gewässerwart des Landesanglerverbandes
Mecklenburg-Vorpommern



Nach dem Aussetzen suchen die kleinen Hechte schnell den Weg zur schützenden Schilfkante

Die Berliner Landesfischereiordnung – ein Possenspiel in mehreren Akten

„Alles begann mit dem Schmieden der großen Ringe...“ So zumindest beginnt eine der bekanntesten Fantasy-Verfilmungen von Peter Jackson. Großes Kino ist das hier allerdings nicht, was die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz im Angesicht dunkelgrüner Klientelpolitik seit fast drei Jahren versucht.

Bereits im Juni 2018 erreichte den DAV-Landesverband Berlin ein erster Entwurf zur Änderung der seit 2001 geltenden Berliner Landesfischereiordnung (LFiO). In den Hauptfokus geraten, sind hier neben der begrüßenswerten Möglichkeit der Onlineregistrierung von Angelkarten zunächst die Berliner Erwerbsfischer, denen ohne jedwede statistische und wissenschaftliche Grundlage umfangreiche Auflagen in Bezug auf den Schutz des in Berlin nicht natürlich vor-

man nun das Wassergeflügel ausgenommen, weil „...die Daten- und Erkenntnislage der Betroffenheit von Wasservogel(n) als Beifang durch Reusen nicht vergleichbar belegt wie bei Fischottern...“ ist. Die Betroffenheit der in Berlin real nicht existenten Otterpopulation wird weiterhin einfach unterstellt. Daneben hat man in dem neuerlichen Entwurf nun den Freizeitangler ins Visier genommen. Das Zurücksetzen eines gefangenen Fisches wird weitgehend unter Strafe gestellt; Anfüttern

In unserer Stellungnahme konnten wir mit Hilfe unseres Verbandsmitglieds Rechtsanwalt Strauß alle Argumente der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz durch diverse Gutachten widerlegen. Die betroffenen bisherigen Regelungen sind aus rechtlichen und Tierschützerwägungen ausreichend und bedürfen keiner Novellierung. Ob unsere Ausführungen angesichts der politischen Verhältnisse in Berlin hinreichend Gehör finden, können wir derzeit nicht bewerten. Daher haben wir bereits Kontakt zu diversen Landespolitikern gesucht und dort um Unterstützung geworben.

Für die CDU nahm sich MdA Danny Freymark (selbst passionierter Angler) Zeit für uns; auf Seiten der Regierungskoalition stand Raed Saleh (immerhin Fraktionsvorsitzender der SPD im Abgeordnetenhaus) für ein längeres Gespräch mit dem Landesfischereiverband Brandenburg/Berlin, den Köpenicker Fischern, den Havelfischern und unserem Landesverband zur Verfügung (siehe: S. 40 und 41 in dieser Ausga-



Ist das Zurücksetzen von Fischen in Berliner Gewässern bald verboten?

kommenden Otters und jedweder Wasservogel vor Schaden durch Reusen auferlegt werden sollen. Alle in der Region vorkommenden Otterpopulationen befinden sich in Brandenburg. Eine Besiedlung durch Otter in Berlin gibt es de facto nicht. Mit unserer Stellungnahme haben wir uns folgerichtig auf die Seite der Fischer gestellt, da die geplanten Maßnahmen weder wirtschaftlich vertretbar, noch verhältnismäßig erschienen.

Dann passierte viele Monate nichts – bis uns schließlich im Mai 2020 ein überarbeiteter Entwurf erreicht. Beim Thema Reuse hat

wird dem einzelnen Angler gänzlich unter-sagt; das Hältern gefangener Fische längstens bis zum Ende des Angeltages wird verboten, Angelveranstaltungen bedürfen künftig der (wahrscheinlich bald kostenpflichtigen?, *Anm.d.V.*) Genehmigung durch die Untere Fischereibehörde. Ohne einen einzigen wissenschaftlichen Befund werden den Anglerinnen und Anglern Folgen der Ausübung ihres Hobbys unterstellt, die durch nichts belegt sind. Sollten die Änderungen wie beabsichtigt erfolgen, bedeutet dies in großen Teilen ein Ende der seit Jahrhunderten nachhaltig und ökologisch betriebenen Angelei in Berlin.

be des „Märkischen Fischers“. Es wird in Kürze ein weiteres informelles Gespräch in größerer politischer Runde stattfinden, dem wir mit Spannung entgegensehen. Wir informieren Euch auf unserer Verbandsseite www.landesanglerverband-berlin.de zeitnah über den weiteren Verlauf. Dort findet ihr auch alle Dokumente und die uns vorliegenden Stellungnahmen beteiligter Fachverbände zum Download.

Mathias Frey
Vorsitzender Rechtskommission
beim DAV-Landesverbandes Berlin



Welsfilet mit Steinpilzen

Wie bereitet man Wels lecker zu?
Da denken die meisten sicher ans
Räuchern, doch es gibt noch eine
andere delikate Alternative, die ich
Euch gerne vorstellen will.

Ich muss gestehen, dieses Rezept entstand unter ganz besonderen Sternen. Da das Waler-Jugend-Camp erst nach diesem Rezept stattfand, musste ich mir leider bereits vorab Wels käuflich besorgen. Und natürlich hatte keiner den Europäischen Wels (*Silurus glanis*) im Angebot, sodass ich auf einen Wels-Hybriden ausweichen musste. Auch mit der Beschaffung der Steinpilze gab es Probleme, aber wozu hat man denn gute Freunde, die auch mal einen Geheim-Tipp rausrücken?! Das „I-Tüpfelchen“ bestand im Ausfall des Gasherdes für mehrere Tage. Zum Glück hatte ich aber noch einen elektrischen Wok!

Zutaten und Zubereitung

Für zwei Personen benötigt man ungefähr 400 Gramm Welsfilet, 400 Gramm Kartoffeln, 400 Gramm Steinpilze, eine Handvoll Schinkenwürfel, eine mittlere Zwiebel, glatte Petersilie, Salz, Pfeffer, eine Bio-Zitrone und Butter sowie Butterschmalz. Das Welsfilet unter fließend kaltem Wasser gut abspülen und im Anschluss mit Küchenkrepp-Papier wieder sorgfältig trockentupfen. Mit dem Saft einer halben Bio-Zitrone marinieren und ruhen lassen. Als Kartoffelsorte verwende ich

gerne „Drillinge“, wobei dieser Begriff keine Sorte darstellt, sondern für eine bestimmte Maximalgröße steht.

Abschmecken und Anrichten

Die Kartoffeln werden gekocht und von der Pelle befreit. In Butter die halbierten „Drillinge“ zusammen mit der Petersilie und Salz/Pfeffer leicht schwenken und ein wenig anbraten. Danach warm stellen (zum Glück hat mein Gasherd eine elektrische Backröhre). Das Welsfilet in portionsgerechte Stücke teilen, in Mehl wälzen, dabei das überschüssige Mehl abklopfen, dann in Butterschmalz für wenige Minuten auf beiden Seiten braten und dann erst mit Salz und Pfeffer würzen. Ebenfalls warm stellen. Die gesäuberten Steinpilze, ich benutze zum Säubern eine ausgediente Zahnbürste, vorbereiten.

In die Pfanne gebe ich nun die Schinkenwürfel, lasse sie ein wenig anbraten, gebe die Zwiebelstücke dazu und sobald diese glasig sind, kommen die halbierten Steinpilze mit in die Pfanne. Auch die fertigen Steinpilze mit etwas Salz, Pfeffer und ein paar Tropfen Zitrone abschmecken. Nun alles zusammen anrichten und wer mag, dekoriert den Teller noch zusätzlich mit ein wenig Petersilie und Zitronenscheiben. Dazu passt wie so oft ein guter Weißwein.

Na dann guten Appetit...

Ralf Behnke
Redaktion des
„Märkischen Anglers“



12 Märkische Anglerkönige im Jahr 2020 gesucht

1. Es müssen für die Wertung zwei Fotos eingereicht werden!

FOTO 1: Fisch an einem Maßband/Meterstab (lesbar!) angelegt.

FOTO 2: Anglerin/Angler + Fisch

Außerdem die Fangmeldung mit Zeugenunterschrift, Bestätigungsvermerk mit Stempel des Vereinsvorsitzenden oder Vorstandsmitgliedes mit Gewichts- und Längenangabe. Elektronische Einsendungen (E-Mails) können NICHT gewertet werden.

2. Gewertet werden Fische nur aus Gewässern (die Angabe der Gewässernummer ist zwingend erforderlich), die vom Landesanglerverband Brandenburg angepachtet oder dessen Eigentum sind sowie aus Verbandsvertragsgewässern mit Angabe der V-Gewässernummer.

3. Die Fangmeldungen bitte an:

Hauptgeschäftsstelle des LAVB

Zum Elsbruch 1, 14558 Nuthetal / OT Saarmund,

spätestens vier Wochen nach Fangtermin einreichen.

4. Die Feststellung der Anglerkönige zu jeder ausgeschriebenen Fischart erfolgt durch die Hauptgeschäftsstelle. Entscheidend ist die Länge des Fisches! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

5. Folgende Fischarten sind ausgeschrieben:

Aal • Bachforelle • Barsch • Blei • Hecht • Karpfen

• Plötze • Quappe • Rotfeder • Schleie • Wels • Zander

AB SOFORT Fangbewertung für 33 Fischarten



Gold



Silber



Bronze

	Bronze ab kg	Silber ab kg	Gold ab kg
Aal	1,0	1,5	2,0
Äsche	0,8	1,0	1,2
Bachforelle	1,0	1,5	2,5
Barsch	0,6	1,0	1,5
Blei	2,5	3,5	4,5
Hecht	6,0	9,0	12,0
Karpfen	5,0	10,0	15,0
Plötze	0,7	0,9	1,2
Quappe	1,0	1,5	2,0
Rotfeder	0,7	0,9	1,2
Schleie	1,5	2,0	2,7
Wels	10,0	20,0	30,0
Zander	2,5	4,0	5,5
Aland	1,0	1,5	2,0
Barbe	1,5	2,0	3,0
Döbel	1,5	2,2	3,0
Dorsch	5,0	10,0	15,0

	Bronze ab kg	Silber ab kg	Gold ab kg
Flunder	0,75	1,0	1,5
Giebel	0,6	1,2	1,5
Graskarpfen	10,0	15,0	20,0
Hornhecht	0,5	0,7	1,0
Karausehe	0,6	1,2	1,5
Lachs	5,0	7,5	10,0
Große Maräne	0,7	1,2	2,0
Kleine Maräne	0,15	0,2	0,3
Makrele	1,0	1,2	1,5
Marmorkarpfen	10,0	15,0	20,0
Meeräsche	1,0	2,0	3,0
Meerforelle	2,5	4,0	6,0
Rapfen	3,0	5,0	7,0
Regenbogenforelle	2,0	2,5	3,0
Scholle	0,7	1,0	1,5
Silberkarpfen	10,0	15,0	20,0

*Fangmeldung – Märkischer Anglerkönig

***Einsendeschluss der Fangmeldung
ist der 28.02.2021
(Foto bitte beilegen)**

Fischart:..... Köder:.....

Länge (cm):..... Gewicht (kg):..... Fangdatum:..... Fangzeit:.....

Gewässer (mit Gewässernummer):.....

Name des Fängers Name des Zeugen

Anschrift..... Anschrift.....

Telefon..... Stempel

Unterschrift..... Unterschrift.....

(Vereinsvorsitzender, Vorstandsmitglied)



FISCHART	g	cm
Zander	4500	72
NAME	ORT	
Eckhard Schilsky	Rauen	
FANGDATUM	KÖDERART	
02.06.2020	Köderfisch	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Scharmützelsee	F 02-04	



FISCHART	g	cm
Schleie	2000	49
NAME	ORT	
Ralf Merkel	Premnitz	
FANGDATUM	KÖDERART	
23.05.2020	Made	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Untere Havel	VP 15-01	



FISCHART	g	cm
Aal	1486	91
NAME	ORT	
Mario Kalbitz	Herzberg	
FANGDATUM	KÖDERART	
28.07.2020	Tauwurm	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Schwarze Elster	C 14-201	



FISCHART	g	cm
Barsch	1540	49
NAME	ORT	
Thomas Beutler	Bad Belzig	
FANGDATUM	KÖDERART	
11.06.2020	Köderfisch	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Teiche in Belzig	P 01-103	



FISCHART	g	cm
Wels	15370	138
NAME	ORT	
Arne Schulz	Brieskow-Finkenheerd	
FANGDATUM	KÖDERART	
07.05.2020	Gummifisch	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Oder bei Brieskow-Finkenheerd	VF 00-01	



FISCHART	g	cm
Schleie	1855	50
NAME	ORT	
Michael Eben	Prenzlau	
FANGDATUM	KÖDERART	
02.06.2020	Mais	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Rittgartener See	P 05-110	



FISCHART	g	cm
Karpfen	5880	61
NAME	ORT	
Finn Schönau (10 Jahre)	Herzprung	
FANGDATUM	KÖDERART	
12.05.2020	Mais	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Haussee Herzprung	P 16-108	



FISCHART	g	cm
Giebel	2200	46
NAME	ORT	
Armin Kütter	Potsdam	
FANGDATUM	KÖDERART	
13.05.2020	Rotwurm	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Havel nahe Deetz	VP 15-01	



FISCHART	g	cm
Hecht	7300	102
NAME	ORT	
Heiko Lünz	Angermünde	
FANGDATUM	KÖDERART	
09.04.2020	Köderfisch	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Petschsee (Bauernsee)	VF 01-02	



FISCHART	g	cm
Giebel	1415	43
NAME	ORT	
Holger Schulze	Herzberg	
FANGDATUM	KÖDERART	
22.05.2020	Mais	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Schöpfwerk (Alte Aufzucht)	C 14-134	



FISCHART	g	cm
Spiegelkarpfen	6750	73
NAME	ORT	
Heinz Japke	Bad Freienwalde	
FANGDATUM	KÖDERART	
13.06.2020	Boilie	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Brüchsee / Schiffmühle	F 05-115	



FISCHART	g	cm
Schleie	1830	49
NAME	ORT	
Jannik Weinstein	Eberswalde	
FANGDATUM	KÖDERART	
12.07.2020	Teig	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Finowkanal	F 03-202	



FISCHART	g	cm
Döbel	1700	52
NAME	ORT	
Holger Schulze	Herzberg	
FANGDATUM	KÖDERART	
21.05.2020	Spinner	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Schwarze Elster	C 14-201	



FISCHART	g	cm
Giebel	3490	49
NAME	ORT	
Marc Fehr	Märkisch-Buchholz	
FANGDATUM	KÖDERART	
05.07.2020	Mais	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Dahme	P 07-204	



FISCHART	g	cm
Blei	2400	56
NAME	ORT	
Ulrich Marcy	Königs Wusterhausen	
FANGDATUM	KÖDERART	
20.06.2020	Rotwurmbündel	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Krülpensee	P 07-01	



FISCHART	g	cm
Schleie	2650	54
NAME	ORT	
Michael Bohn	Groß Kreutz	
FANGDATUM	KÖDERART	
29.06.2020	Mais	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Erdelöcher Götz OT Havelufer	P 02-131	



FISCHART	g	cm
Karasche	2215	47
NAME	ORT	
Horst Tiede	Bad Freienwalde	
FANGDATUM	KÖDERART	
26.07.2020	Tigernuss	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Haak'sche Grube	F 05-122	



FISCHART	g	cm
Barsch	1650	48,5
NAME	ORT	
Göran Voigt	Prenzlau	
FANGDATUM	KÖDERART	
01.08.2020	Mepps 5	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Unteruckersee	P 05-181	



FISCHART	g	cm
Wels	45000	183
NAME	ORT	
Rico Wittig	Merzdorf	
FANGDATUM	KÖDERART	
15.05.2020	Köderfisch	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Elbe bei Mühlberg	C 01-218	



FISCHART	g	cm
Karasche	1225	41
NAME	ORT	
Andreas Schulze	Herzberg	
FANGDATUM	KÖDERART	
30.07.2020	Taufwurm	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Alte Aufzucht in Herzberg	C 14-134	



FISCHART	g	cm
Barsch	1250	44,5
NAME	ORT	
Lutz Koch	Sonnenberg	
FANGDATUM	KÖDERART	
17.07.2020	Mepps Aglia Tiger	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Großer See Dölch	P 03-126	



FISCHART	g	cm
Silberkarpfen	19200	103
NAME	ORT	
Michael Bohn		
FANGDATUM	KÖDERART	
16.07.2020	Gummifisch	
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	
Havel bei Götzer Berge	VP 12-001	

SAENGER
TOP TACKLE SYSTEM



Elektrisches Hakenbindegerät

- ▶ Auf einfache Art und Weise können Haken mit Plättchen in den Größen 1/0 bis Größe 18 gebunden werden
- ▶ Batteriebetrieb mit 2xAAA (im Lieferumfang enthalten)
- ▶ für alle Hakengrößen geeignet (1/0 – 18)

Viel Spaß beim Lösen.
Unter den Einsendern werden unter Ausschluss des Rechtsweges fünf attraktive Preise ausgelost.
Einsendeschluss ist der 1. DEZEMBER 2020

Senden Sie die Lösung bitte an:
Landesanglerverband Brandenburg e.V.,
Hauptgeschäftsstelle
Zum Elsbruch 1
14558 Nuthetal/OT Saarmund

Preisrätsel aus Heft 3/2020
Die Lösung lautete:
„SOMMERSTEINPILZ“

Zur Gesamtlösung führten die Wörter:
GEWÄSSERORDNUNG, WESTHAFENKANAL,
ANGSTDRILLING, ZAUNEIDECHSE, TURTELTAUBE,
HIRSCHKALB, EBERESCHE, DAMADAM, ROBINIE,
BARSCH, PARK, CAR

Rätselautor: Ralf Behnke

ä, ö und ü sind jeweils nur 1 Buchstabe, ß = ss	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Beliebter Welsköder in Ungarn					6										15
Herbstpilzart								11			12				
Lateinischer Name vom Wels						1	9								
Anderer Name von „Fette Henne“						4									
Reptilienart MZ								14							
Mit Luft befüllbarer Hohlkörper									13	2					
Eichen-Art									10						
Häufiges Raubtier in Brandenburg				8											
Unsicheres, zögerliches Vorgehen			7												
Tastorgan beim Wels					3										
Nachkommenschaft beim Fisch				5											
Gegenteil von der Nacht															

01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15

Produktfoto: Saenger

Die Preise wurden uns extra für dieses Rätsel kostenlos von der Firma Saenger zur Verfügung gestellt.

Eine Auszahlung der Gewinne in bar ist nicht möglich.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Herzlichen Glückwunsch!

Die Gewinner

Thomas Kamowski, Bestensee
Ernst Weimann, Friesack
Jan Schimmang, Berlin



SAENGER Specialist
Raubfischkescher 2T

DER MÄRKISCHE ANGLER erscheint vierteljährlich
im Möller Druck und Verlag GmbH www.moellerdruck.de

Herausgeber: Landesanglerverband Brandenburg,
Zum Eisbruch 1, 14558 Nuthetal/OT Saarmund
Tel.: 033200/52390 | Fax: 033200/523918

Chefredakteur: Marcel Weichenhan
Tel.: 033200/523919, Mail: marcelweichenhan@gmx.de
Postadresse: siehe LAVB
(An-, Ab- und Ummeldung siehe: Coupon oben)

Redakteure: Ralf Behnke, Thomas Bein, Andreas Koppetzki,
Dr. Dieter Mechtel, Ludwig Otto, Dr. Klaus Piesker,
Ulrich Thiel, Markus Röhl

Anzeigen: Anzeigenverkauf und -Disposition
GCM Go City Media GmbH, Salzufer 11, 10587 Berlin
Mail: www.gcmberlin.de
Robert Dunst, verantwortlich
Tel.: 030/233269674, Fax: 030/233269899
Mail: dunst@gcmberlin.de
Robert Rischke, Geschäftsführer
Juliane Naßhan-Kunert, Leitung Mediaberatung National
Anzeigendisposition – Tel.: 030/2331696638
Mail: anzeigen@gcmberlin.de

Satz und Repro: Möller Medienagentur GmbH,
Ehrig-Hahn-Straße 4, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg
info@mmagentur.de | www.moeller-medienagentur.de

Beratung/Herstellung:
B. K. Roller, Mail: roller@mmagentur.de

Titelbild: © Adobe Stock / AS

Druck/Produktion: Möller Druck und Verlag GmbH

Versand: Möller Medien Versand GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Abo-Verwaltung:
Thomas Meissner, Tel.: 030/41909339, angler@mmversand.de

Nachdrucke oder Reproduktionen bedürfen der
Genehmigung des Herausgebers. Bei unverlangt
eingesandten Manuskripten oder sonstigem Material
übernimmt der Verlag keine Haftung und es besteht
kein Anspruch auf Veröffentlichung oder Rücksendung.
Honorarpflicht entsteht nur nach vorheriger Vereinbarung.
Leserzeitschriften können aus redaktionellen Gründen
geändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete
Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion
übereinstimmen. Die Herausgabe des Magazins
DER MÄRKISCHE ANGLER wird dankenswerterweise vom

Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und
Landwirtschaft mit Mitteln aus der Fischereiabgabe
gefördert. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge
sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck,
Vervielfältigung sowie Speicherung ganz und auszugsweise in
Datenverarbeitungsanlagen und Aufnahme in Datenbanken
nur mit ausdrücklicher Genehmigung von Möller Neue
Medien Verlags GmbH.

DER MÄRKISCHE FISCHER erscheint vierteljährlich als Beilage
im Märkischen Angler i. A. des LFV Brandenburg/Berlin e.V.
Pfarrgartenweg 2, 14542 Werder/Havel OT Töplitz
info@lfvb.org

Chefredakteur: Marcel Weichenhan
Tel.: 033200/523919, Mail: marcelweichenhan@gmx.de
Postadresse: siehe LAVB

Redaktionskommission:
Lars Dettmann, Dr. Uwe Brämick, Heiko Harder

Layout und Konzept: Möller Medienagentur GmbH

Die Herausgabe der Beilage **DER MÄRKISCHE FISCHER** wird
dankenswerterweise vom Ministerium für Ländliche
Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft mit Mitteln aus der
Fischereiabgabe gefördert.



DER MÄRKISCHE ANGLER

DIE ZEITSCHRIFT DES LANDESANGLERVERBANDES BRANDENBURG E.V.

Coupon zur An-, Ab- oder Ummeldung

Wir erheben, verarbeiten und speichern Ihre personenbezogenen Daten nur für die Zwecke, für die Sie uns Ihre Daten mitgeteilt haben. Für alle weiteren Informationen zum Datenschutz besuchen Sie bitte unsere Webseite unter: www.landesanglerverband-bdg.de/content/datenschutz

Wie erhalte ich den Märkischen Angler? (bitte ankreuzen)

Neuanmeldung (Kopie Mitgliedsbuch mitsenden)

Ummeldung

Abmeldung

Name

Vorname

Straße

PLZ

Ort

K Nr.*

Verein

Kreisverband

Es müssen alle Felder ausgefüllt werden, in BLOCKSCHRIFT bitte!

* Die „K-Nummer“ finden Sie auf jeder Ausgabe des Märkischen Anglers im gelben Adressfeld über Ihrer Anschrift

/
wenn bekannt Verein / Mitgliedsnummer

COUPON AN: Möller Medien Versand, Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde/OT Blumberg
Tel.: 030/41909-339, Fax: 030/41909-320, E-Mail: angler@mmversand.de



Angelgeräte aus Zossen

auf über 300 m²

- Riesen-Auswahl an Angelgeräten
- Bekleidung und Angelkarten
- Zelte, Liegen, Stühle u.v.m.
- Pokale und Gravuren
- Taschen- und Filetirmesser
- Angelfutter und Lebendköder

Angelfachgeschäft Zwanzig
Berliner Str. 1 · 15806 Zossen
Mo.–Fr. 9–18 Uhr
Sa. 9–12 Uhr
www.angelfachgeschaeft-zwanzig.de



DER MÄRKISCHE FISCHER

MITTEILUNGSBLATT DES LANDESFISCHEREIVERBANDES BRANDENBURG/BERLIN E. V.

Ausgabe 73 | Oktober bis Dezember 2020



Liebe Leserinnen und Leser des „Märkischen Fischers“

inzwischen haben wir den dritten Hitzesommer in Folge mit erneut viel zu geringen Niederschlägen hinter uns. Insbesondere in der Fischzucht bereitet der daraus resultierende Wassermangel weiterhin erhebliche Probleme. Mittlerweile sind jedoch auch die Pegel zahlreicher Flüsse und Seen im Land teils drastisch gesunken, sodass auch die traditionelle Fischerei dort Schwierigkeiten bekommt.

Politik und Verwaltung haben die Problematik erkannt. So wird der gesamte Umgang mit Wasser in der Landschaft hinterfragt und insbesondere im Einzugsgebiet von Spree und Schwarzer Elster arbeiten Gremien von Fachleuten an veränderten Konzepten zur Wasserhaltung in der Landschaft. Schnelle Lösungen gibt es für die Probleme nicht und die Zeichen deuten nicht nur durch den Kohleausstieg eher auf eine weitere Verschärfung hin. Es wird deshalb eine Herausforderung, auch die fischereiliche Bewirtschaftung von Seen, Flüssen und Teichen den geänderten Bedingungen anzupassen.

Das zweite bestimmende Thema bleibt die Corona-Thematik. Die sich daraus ergebenden Veränderungen im Alltag beeinträchtigen uns alle in vielfacher Hinsicht. Aus dem von der Landesregierung geschnürten Hilfspaket für die Landwirtschaft haben Fischereibetriebe insgesamt 300.000,- Euro Soforthilfe erhalten. Während die Gastronomie als wichtiger Absatzweg weiter ein Sorgenkind bleibt, zog der direkte Absatz über die Hofläden und Wochenmärkte vielerorts weiter kräftig an. Offensichtlich entdecken

viele Familien das Kochen wieder für sich und besinnen sich in dem Zusammenhang auch auf den wirklich frischen Fisch, der in der Region gefangen bzw. produziert wird. Und auch touristische Angebote in der Region erfreuen sich angesichts der noch immer stark eingeschränkten Möglichkeiten für Auslandsreisen großer Beliebtheit. Ich hoffe, dass unsere Mitgliedsbetriebe insgesamt von diesen Änderungen im Verbraucherverhalten profitieren und so die durch „Corona“ bedingten Verluste aus dem Frühjahr wieder ausgleichen können.

In Sachen Schadensausgleichszahlungen für Fischverluste durch geschützte Arten in der Karpfenteichwirtschaft warten wir weiterhin auf die neue Richtlinie des Ministeriums. Gegenüber dem zuständigen Landtagsausschuss hat Minister Axel Vogel jüngst den aktuellen Stand mitgeteilt. Demnach befindet sich die Richtlinie auf der Zielgeraden. Unverständlich ist für mich, dass zwar die Notifizierung beantragt, aber parallel dazu offenbar nicht zusätzliche finanzielle Mittel für die Ausgleichszahlungen eingeplant wurden. Wie hoch die Schäden in den letzten Jahren insgesamt waren, sollte sich aus den Anträgen der Unternehmen ermitteln lassen. Entsprechend hätte geplant werden müssen.

Dass der Minister in dem Zusammenhang angesichts der Lücke zwischen bereitgestellten Haushaltsmitteln und Schadenshöhe von Deckelung der Zahlungen spricht, ist für mich inakzeptabel. Die wirtschaftliche Situation der Betriebe ist insbesondere durch die Fraßschäden in den Fischbeständen seit Jahren angespannt. Die Notifizierung durch die EU-Kommission ermöglicht ausdrücklich einen einhundertprozentigen Schadensausgleich durch das Land. Das darf nicht an Versäumnissen in der Haushaltsplanung scheitern! Hier muss nachgebessert werden und ich bin zuversichtlich, dass Minister Vogel das Problem rechtzeitig löst.

Weniger optimistisch bin ich in Sachen Berufsausbildung im Fischereisektor. Meine schon vor Jahren ausgesprochenen Befürchtungen sind inzwischen traurige Realität. Laut Mitteilung der für die Berufsausbildung zuständigen Stelle im LELF sank die Zahl der begonnenen Ausbildungsverhältnisse zum Fischwirt von sieben im Jahr 2016 auf nur noch drei in den Jahren 2018

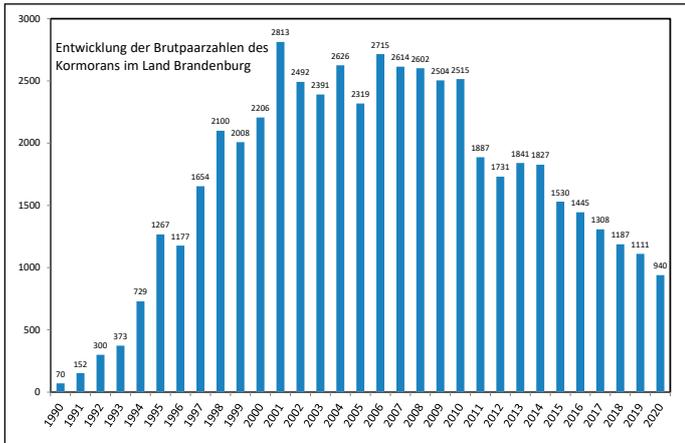
und 2019. Angesichts der Altersstruktur in unseren Mitgliedsbetrieben ist das viel zu wenig.

Oft höre ich in Gesprächen von der vergeblichen Suche nach ausgebildeten Fischwirten. Ausbildende Betriebe erleben, dass ihre ehemaligen Azubis nach erfolgreichem Abschluss der Prüfungen lukrative Angebote von anderen Fischereibetrieben bekommen. Es ist höchste Zeit, hier gemeinsam gegenzusteuern und mehr junge Menschen für die Ausbildung zum Fischwirt zu begeistern. Zugleich müssen wir Wege finden, wie wir den ausbildungswilligen Betrieben unter die Arme greifen können. Neben den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sollten wir auch über die Anforderungen der Ausbildung selbst reden. Denn die sind mit der überarbeiteten Ausbildungsverordnung komplizierter geworden, was die Attraktivität der Ausbildung für Auszubildende und Ausbilder nicht steigert. Angesichts der Entwicklung bin ich der Fischereischule in Königswartha dankbar, dass sie auch unseren Verband zu einem „Ausbildungsgipfel“ zum Ende des Jahres eingeladen hat. Über die Ergebnisse wird in einer der nächsten Ausgaben berichtet.

Die bereits in der letzten Ausgabe erwähnte Überarbeitung der Berliner Landesfischereiverordnung bleibt auch weiterhin eine Baustelle. Mehr dazu auf den folgenden Seiten. Angesichts der im Entwurf vorgesehenen, massiven Eingriffe in das Fischereirecht suchen wir inzwischen auch auf der politischen Ebene nach Unterstützung für unsere Belange. In Gesprächen mit Abgeordneten der Fraktionen von SPD und DIE LINKE wurde auf die in dem Zusammenhang zu erwartenden Probleme für Erwerbsfischer und Angler hingewiesen. Hoffentlich kam die Botschaft an. Denn es wäre auch politisch nicht sehr klug, im Vorfeld der bereits in einem Jahr anstehenden Bundestags- und Abgeordnetenhauswahlen insbesondere der Anglerschaft mit ganz offensichtlich ideologisch motivierten Einschränkungen der Fischereiausübung das Angeln zu verleiden. Wir bleiben auch in der Sache am Ball.

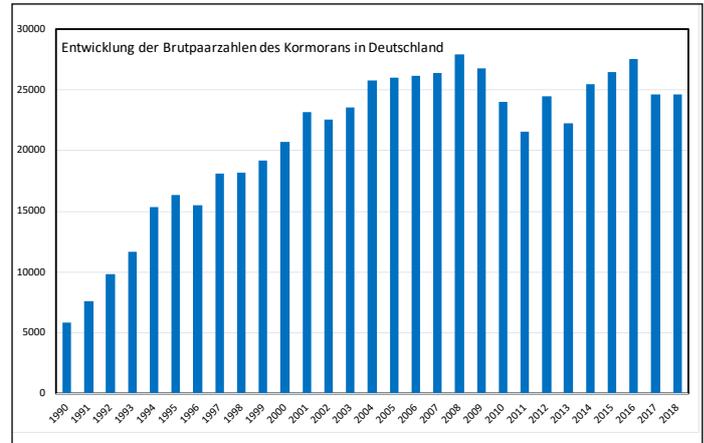
Ihr Gernot Schmidt
Präsident des Landesfischereiverbandes
Brandenburg/Berlin

Kormoran – weiterhin rückläufiger Trend bei den Brutpaarzahlen im Land Brandenburg



Die Entwicklung der Brutpaarzahlen im Land Brandenburg ist weiterhin rückläufig. Hauptgrund dafür sind Störungen durch Waschbären

Quelle: Daten der Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg



Der Brutbestand des Kormorans in Deutschland bleibt weiterhin auf extrem hohem Niveau. Der lokale Rückgang der Zahlen in Brandenburg ändert daran nichts.

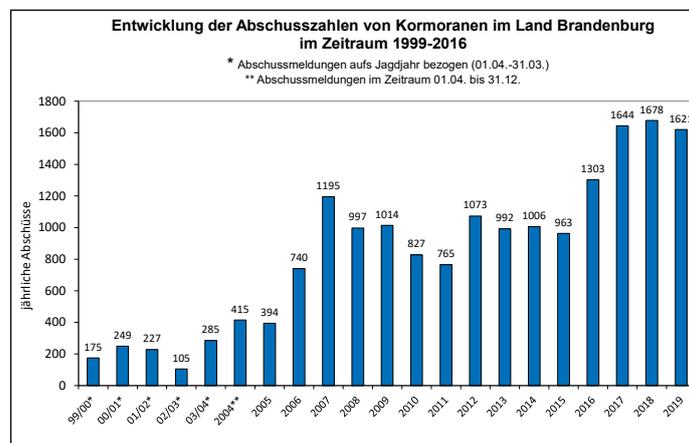
Quelle: Brutbestandsentwicklung des Kormorans in der Bundesrepublik Deutschland von 1977 bis 2018. Koordination der Bestandserfassung in der BRD: J. Kieckbusch (VSW SH)



■ Mit aktuell 940 Brutpaaren und damit 176 Brutpaaren weniger als im Vorjahr, setzt sich auch in diesem Jahr der Rückgang beim Brutbestand des Kormorans im Land weiter fort. Damit liegt der Brutbestand erstmals seit dem Jahr 1994 wieder unter der Marke von 1.000 Brutpaaren. Grund für diese Entwicklung sind weiterhin Störungen von Balz und Brut durch Waschbären

Sobald die Pelzträger eine Kolonie in ihrer Reichweite entdeckt haben, ist deren Schicksal offensichtlich besiegelt. Selbst wenn nach mehrjähriger Pause Kormorane eine über viele Jahre aufgegebene Kolonie wiederbesetzen, sind die Waschbären wieder zur Stelle. So war die Kolonie in den Paretzer Tonstichen, in der einst fast 600 Kormoranpaare brüteten, seit dem Jahr 2012 verwaist. Im Frühjahr 2020 starteten einige Brutpaare einen neuen Anlauf. Am 27. Mai wurden dort insgesamt 27 Nester gezählt, in denen zum Teil auch gebrütet wurde. Zwei Wochen später waren alle Nester leer und verlassen. Nach dem Niedergang

der großen Kolonien im Nationalpark Unteres Odertal beherbergen jetzt die beiden Kolonien im Scharmützelsee mit insgesamt 513 Brutpaaren mehr als die Hälfte des gesamten Brutbestandes im Land. Der Rest verteilt sich auf deutlich kleinere Kolonien, in denen vielfach bereits ebenfalls Waschbären am Werk sind. Deshalb ist davon auszugehen, dass sich der rückläufige Trend bei den Brutpaarzahlen in Brandenburg fortsetzen wird.



Die Zahl der Vergrämungsabschüsse im Rahmen der Brandenburgischen Kormoranverordnung bzw. Einzelgenehmigungen in Schutzgebieten bleibt weiter hoch und zeigt den hohen Druck auf die Fischbestände

Auf die Zahl der an Gewässern jagenden Kormorane hat diese Entwicklung leider bestenfalls lokale Effekte im Umgriff schrumpfender oder aufgegebener Kolonien. Denn die sehr mobilen Kormorane interessieren sich nicht für Ländergrenzen und bezogen auf ganz Deutschland bleiben die Zahlen mit ca. 25.000 Brutpaaren weiterhin auf Rekordniveau. Allein bei unseren nördlichen Nachbarn in Mecklenburg-Vorpommern stieg die Zahl der Kormoran-Brutpaare gegenüber dem Vorjahr um 1876 auf insgesamt 15.133 und damit auf den zweithöchsten Jahreswert seit Beginn der Zählungen. Der Ostseeraum bleibt im europäischen Kontext der Schwerpunkt des Brutgeschehens beim Kormoran. Abgesehen von Dänemark, führen die übrigen baltischen Staaten derzeit keine ernsthaften Managementmaßnahmen zur Begrenzung der Kormoranzahlen durch. Im Ergebnis sind auch die dortigen Brutvogelbestände weiter auf Rekordniveau. Gemeinsam mit deren Jungvögeln und zahlreichen Nichtbrütern machen sich diese ab Juli langsam auf den Weg in Richtung Winterquartiere. Auf dem Weg dorthin sind für viele davon auch Brandenburgs Flüsse, Seen und Teiche beliebte Jagdgründe.

Dass die im Land rückläufigen Brutpaarzahlen keine wirkliche Entlastung für die Fischbestände in Brandenburgs Gewässern bedeutet, zeigt auch die Zahl der Vergrämungsabschüsse. Diese lag im Jahr 2019 mit 1.621 im Land erlegten Kormoranen weiter

auf dem hohen Niveau der Vorjahre. Schwerpunkt der Vergrämungsmaßnahmen waren wiederum die Teichgebiete insbesondere in der Lausitz, wo ca. 90 Prozent der erlegten Kormorane zur Strecke kamen. Bislang erfolgten Vergrämungsabschüsse überwiegend per Schrotschuss aus der Flinte.

Ein Hinweis für die Jäger in der Leserschaft: In den letzten Jahren kommen jedoch mehr und mehr auch kleinkalibrige Büchsenpatronen zum Einsatz. Speziell das noch recht neue Kaliber.17 HMR bietet dabei interessante Möglichkeiten. Die nur 1,1 bis 1,3 Gramm leichten Geschosse sind je nach Hersteller mit 720 bis 777 m/s sehr schnell und mit großer Präzision unterwegs. Im Vergleich zum Kaliber.22 lfb bedeutet das bei nahezu halbem Geschossgewicht und etwa doppelter V_0 eine sehr gestreckte Flugbahn. Auf 100 Meter haben die Geschosse im Kaliber.17 HMR noch eine Auftreffenergie von rund 170 Jule, gegenüber rund



Schüsse zur Kormoranvergrämung an Gewässern erfordern aus Sicherheitsgründen Kompromisse bei der Auswahl der Munition. Neben Stahlschrot kommt auch kleinkalibrige Büchsenmunition zum Einsatz. (v.l. Kaliber .22 lfb, Kaliber .17 HMR und Stahlschrot im Kaliber 12/70)

95 Jule beim Kaliber.22 lfb, sodass sie auf Entfernungen bis zu 120 Meter einen Kormoran zuverlässig töten, sofern auf Brust- bzw. Rü-

ckenpartie geschossen wird. Durch die gestreckte Flugbahn kann mit dem Kaliber.17 HMR auf Distanzen bis 120 Meter ohne große Höhenkorrekturen des Haltepunktes geschossen werden.

Wegen des geringen Gewichts sind die Geschosse allerdings sehr windanfällig. Sie verlieren im Vergleich zu größeren Kalibern auf weitere Distanzen sehr schnell an Energie, was die Hinterlandgefährdung reduziert. Wo auf größeren Teichflächen die Kormoranvergrämung mit der Flinte bislang wegen der geringen Reichweite des Schrotschusses schwierig bis unmöglich war, wäre das Kaliber.17 HMR eine Option zum Schutz des Fischbestandes. Aber auch bei der inzwischen im Land Brandenburg möglichen Bejagung von Nutria und Bismartrate leistet es gute Dienste.

Lars Dettmann

Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Brandenburg/ Berlin

Dr. Frank Rümmler im beruflichen Ruhestand

■ **Der Name Frank Rümmler ist in der deutschen Binnenfischerei und Aquakultur bestens bekannt. Ob Karpfenteichwirt, Forellenzüchter, Betreiber einer Kreislaufanlage, Elektrofischer, Absolvent des fischereilichen Hochschulstudienganges an der Berliner Humboldt-Universität, Mitarbeiter in einer angewandten forschenden fischereilichen Institution oder in einer Fischereibehörde zumindest der östlichen Bundesländer – fast jeder in unserer Branche hat von seinen Arbeitsergebnissen gehört oder gelesen und diese auch direkt oder indirekt anwenden, nutzen sowie darauf aufbauen können. Nach 42 Jahren in der angewandten Fischereiforschung am Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow hat Dr. Rümmler im Juli 2020 seine aktive berufliche Karriere beendet.**

Dass Dr. Rümmler für die angewandte Fischereiforschung gewonnen werden konnte, war zunächst eher unwahrscheinlich. Zwar war sein Vater zur Zeit seiner Geburt Leiter des Jägerhofs, der Potsdamer Zweigstelle des Berliner Instituts für Binnenfischerei. Aber Frank interessierte sich nach dem Schulabschluss vor allem für Elektronik und absolvierte ein Studium zum Diplom-Ingenieur für dieses Fach. Obwohl die Elektronik insbesondere zu dieser Zeit ein neues, sich sehr schnell entwickelndes und spannendes Gebiet mit vielen beruflichen Möglichkeiten war, konnte die damalige Leitung des Jägerhofs ihn 1978 in die Fischereiforschung locken.

Meines Wissens gibt es nicht viele solcher Beispiele für die Gewinnung von Wissenschaftlern aus anderen Wissensgebieten für die Fischereiforschung, hier blieben (Fisch)-Biologen doch eher unter sich. Wie vorteilhaft interdisziplinär zusammengesetzte Forschergruppen sind, ist in jüngerer Vergangenheit stärker realisiert worden. Aber am Beispiel von Dr. Rümmler zeigte sich das schon vor vier Jahrzehnten. Mit seiner fundierten elektrotechnischen Ausbildung war er bei der damals gerade aufkommenden Entwicklung komplexer Anlagentechnik für geschlossene Kreislaufanlagen zur Satzfisherzeugung in der DDR Gold wert.

Als besondere Schwerpunkte seiner Arbeit kristallisierten sich die Entwicklung und Optimierung von Meß- und Automatisierungstechnik und von Verfahren zur Stabilisierung der Sauerstoff- und Gasverhältnisse in Aquakulturanlagen heraus. Genauso wie bei einem weiteren seiner fachlichen Schwerpunkte, der Elektrofischerei, war er hier mit seinem Fachwissen als Elektronikingenieur den Fischereibiologen nicht nur um eine Nasenspitze voraus. 1986 promovierte er mit einem verfahrenstechnologischen Thema zum Dr.-Ing. der Fischwirtschaft – ein akademischer Titel, der die besondere und sehr seltene Kombination von ingenieurs- und fischereibiologischer Kompetenz verdeutlicht.

Gut zehn Jahre später änderte sich dann der berufliche Alltag ganz grundsätzlich. Die ge-



Neben der Forschungstätigkeit war Dr. Rümmler auch als Dozent engagiert

sellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbrüche im Zuge der deutschen Wiedervereinigung machten auch um Fischerei und Aquakultur sowie die damit eng verknüpfte angewandte Forschung keinen Bogen. Der Jägerhof stand plötzlich ohne Mutterhaus in Berlin da und musste für sich selbst organisatorische, finanzielle und thematische Perspektiven suchen. Das gelang, und Dr. Rümmler gehörte zu den Gründungsmitgliedern des 1992 neu aus der Taufe gehobenen Instituts für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow.

Neben seiner sehr breiten Expertise in der intensiven Aquakultur erforderten die jetzt am

Institut neu aufkommenden fachlichen Fragestellungen vertiefte Kenntnisse in Limnologie, Fischereirecht, Fischphysiologie. Gebieten also, die ein Dipl.-Ing. für Elektronik üblicherweise nicht in seinem Repertoire hat. Aber von solchen Herausforderungen hat sich Dr. Rümmler nie abschrecken lassen und sich das erforderliche Fachwissen im Selbststudium mit der ihm eigenen Selbstverständlichkeit erschlossen. Mehr als 100 Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und Büchern, die doppelte Anzahl an Projektberichten sowie mehr als 150 Vorträge auf Veranstaltungen

zeugen von seiner enormen Produktivität bei der Bearbeitung von Forschungsthemen und der Verbreitung dabei erzielter Ergebnisse.

Neben der eigenen Forschungsarbeit war Dr. Rümmler seit 1986 auch als Dozent im Rahmen des fischereilichen Diplom- und später Masterstudienganges an der Berliner Humboldt-Universität engagiert. Hier versuchte er, meist vordergründig an fischbiologischen und gewässerkundlichen Themen interessierte Studenten auch für Technik und Tech-

nologie intensiver Aquakultursysteme zu begeistern. Kein ganz leichtes Unterfangen, aber die sehr fundierten, systematischen und inhaltsreichen Vorlesungen schufen ein stabiles und tragendes Fundament bei den Absolventen.

Das Wirken von Dr. Rümmler in der angewandten Fischereiforschung hat so viele Aspekte, dass ich sie unmöglich alle aufzählen und beschreiben kann. Aber einen Punkt muss ich unbedingt noch erwähnen, der auch mich selbst immer besonders beeindruckt hat. Dr. Rümmler suchte stets einen ganz engen Kontakt zur fischereilichen Praxis, zu den Unternehmen und ihren Mitarbeitern. Es war für ihn eine Selbstverständlichkeit, zu den Praktikern zu fahren, sich ihre Probleme und Fragen anzuhören und anzusehen und gemeinsam mit Ihnen vor Ort Lösungen zu suchen und zu testen. Nix da von Verstecken hinter Büchern, Theorien, Schreibtischen. Mit diesem Arbeits- und Selbstverständnis hat er den Sinnpruch des IfB „Forschen für die Praxis in der Praxis“ beispielhaft umgesetzt.

Der Artikel ist im Wortlaut auch im „Fischer & Teichwirt“ nachzulesen.

Dr. Uwe Brämick
Direktor des Instituts für
Binnenfischerei Potsdam-Sacrow



Teich-in-Teich-Anlage der ersten Generation in Pettkampsberg

Das Institut für Binnenfischerei informiert:

Möglichkeiten der nachhaltigen Verwertung von Weißfischfängen der Erwerbsfischerei

■ Der Begriff „Weißfische“ steht für die artenreichste Familie der heimischen Fischarten mit der wissenschaftlichen Bezeichnung *Cyprinidae*. Auch der Karpfen und die Schleie gehören dazu, aber im eigentlichen Sinne sind mit Weißfischen die stark beschuppten, grätenreichen und silberglänzenden Fische gemeint, die sich als Speisefische in Deutschland einer eher geringeren Wertschätzung erfreuen. Unter dem Begriff werden daher Arten wie Blei, Güster, Plötze oder Rotfeder zusammengefasst.

Bedeutung von Weißfischen für unsere Fischartengemeinschaft und Fischerei

Knapp 420 Haupterwerbsbetriebe und etwa 1.000 Nebenerwerbsbetriebe und Hobbyfischer bewirtschaften in Deutschland aktuell rund 230.000 ha Seen, Talsperren, Flüsse und

Kanäle. Die erwerbsmäßige Seen- und Flussfischerei landete 2018 deutschlandweit etwa 2.600 t an. Der durchschnittliche rechnerische Flächenertrag über alle Bundesländer beläuft sich auf rund 11 kg/ha. Die Spannweite dieses Wertes ist sehr hoch und reicht im norddeutschen Tiefland von etwa 8 kg/ha im Mecklen-

burg-Vorpommern bis zu knapp 20 kg/ha in Brandenburg. Mit rund 1.050 t kamen etwa 40 % der gesamten Anlandungen aus dem Land Brandenburg. In Mecklenburg-Vorpommern wurden knapp 500 t angelandet (Brämick 2020).

Die Gewässer Norddeutschlands zeichnen sich natürlicherweise durch Fischartengemeinschaften aus, die von bethivoren Cypriniden geprägt sind (Bauch 1955; Eckmann 1995; Mehner et al. 2005; Garcia et al. 2006).



Bei der Zugnetzfisherei wird ein Zugnetz zum Fang von Fischschwärmen eingesetzt



Fachgerechtes Filetieren eines Bleies

Diese anpassungsfähigen Arten dominieren besonders in flachen Seen mit stärkeren Sauerstoff-, Temperatur- und pH-Wert-Schwankungen. In Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Berlin nehmen die Anteile an Weißfischen am Gesamtfang der Erwerbsfischerei zwischen rund 50 % bis über 80 % ein (Brämick 2020).

Durch den gezielten Fang dieser Arten kann und soll die Erhaltung einer ausgewogenen Fischartengemeinschaft und Gewässerökologie, insbesondere in nährstoffreichen Gewässern unterstützt werden. Größere Fangmengen an Weißfischen werden in der Erwerbsfischerei durch Zugnetzbefischungen vor und nach der Vegetationsperiode realisiert.

Weißfische als hochwertiges Lebensmittel

Das Fleisch von Weißfischen zeichnet sich durch ein hochwertiges Aminosäuremuster (u.a. Tryptophan, Tyrosin) und einem geringen Fettgehalt aus. Es besitzt einen hohen Anteil an Omega-3-Fettsäuren, ist reich an Vitaminen (insb. A, B, D) und enthält wertvolle Spurenelemente (z.B. Selen). Weißfische sind nicht nur diätisch wertvoll, sondern können auch zu sehr wohlschmeckenden Speisen zubereitet werden. Sie besitzen jedoch einen hohen Anteil an Zwischenmuskelgräten, was die Vorbereitung bzw. den Herstellungsprozess von Produkten oft zeitintensiv und umständlich macht. Aus diesem Grund haben die Weißfische, im Vergleich zu anderen heimischen Süßwasserfischarten, einen schlechteren Ruf und gelten oft als minderwertige Speisefische.

In der modernen Gesellschaft legen VerbraucherInnen vermehrt Wert auf Regionalität, Nachhaltigkeit und naturnahe Erzeugnisse. Diese Chance sollte für den Versuch genutzt werden, Weißfische gezielter als bislang in die fischereiliche Bewirtschaftung einzubinden, in größerem Umfang zu befischen, zu veredeln und zu vertreiben. Ein gleichmäßig hoher Qualitätsstandard ist dabei Grundvoraussetzung für eine langfristige und erfolgreiche Vermarktung von Weißfischen und den daraus hergestellten Produkten.

Vor diesem Hintergrund sind Initiativen gefragt, die das Interesse an der Verarbeitung von Weißfischen erhöhen und ihre Vermarktung unterstützen. Ziel eines Projektes am Institut für Binnenfischerei e.V. (IfB) war es, die verschiedenen Möglichkeiten zur Verwertung von Weißfischen aus den Fängen der Erwerbsfischerei aufzuzeigen. Insbesondere geht es um eine nachhaltige Nutzung dieser regionalen Ressource als hochwertiges Nahrungsmittel.

Veredlungs- und Vermarktungsmöglichkeiten für den menschlichen Verzehr

Eine Reihe praktikabler Veredlungs- und Vermarktungsmöglichkeiten für wohlschmeckende Produkte aus Weißfischen sind bekannt und können von Betrieben der Erwerbsfischerei in kleinskaligem Umfang für die Direktvermarktung erbracht werden. Zu nennen sind hier insbesondere grätengeschchnittene Filets, gegarte Fischbuletten, Fischwürste sowie Fischsuppen, Salate und Marinaden mit gekochtem/gebratenem Weißfischfleisch.

Gerätschaften wie Grätenschneider, Fleischwolf, Enthäutungsmaschinen, Separatoren und hinreichende Kühl-/Gefrierlagermöglichkeiten erleichtern die Verarbeitung und Veredelung von Weißfischfängen. Im Rahmen eines Projektes zur Verarbeitung von Weißfischen zu einem Fischrohaufschnitt wurden unterschiedliche Methoden zur Optimierung des Schlacht- und Filetierprozesses am IfB untersucht. Neben der Verwendung unterschiedlicher Schnittführungen (Filetschnitt, Loinsschnitt) wurden u.a. Probeschlachtungen mit und ohne Einsatz von Geräten getestet. Aufgrund der nennenswerten Effizienzsteigerung beim Verarbeitungsprozess stellen insbesondere Enthäutungsgeräte eine zielführende Anschaffung dar. Mit Preisen um 3.500 € kann diese Investition ggf. auch von Kleinbetrieben erbracht werden.

Die Erschließung von Weißfischen (ausgenommenen, ohne Kopf) in hohem Durchsatz für industrielle Veredelungsverfahren kann durch den Einsatz von Separatoren erfolgen (Tülsner & Koch 2010). Das weiche Fischmuskelfleisch wird hier maschinell durch eine Lochplatte gepresst. Die Gräten, Haut und Flossen bleiben zurück. Als Produkt wird eine homogenes Fischmus gewonnen, welches in beliebigen Chargengrößen weiterbearbeitet werden kann.

Untersuchungen zum Separatoreinsatz bei Weißfischen am IfB zeigten, dass Bleie körperformbedingt im Vergleich zu Plötzen zu höheren Schlachtkörperanteilen ohne Kopf (72 % versus 68 %) sowie zu höheren Anteilen an Fi-



Große Bleie aus einem Zugnetz

schmus nach Separatorpassage (50 % versus 45 %) führten. Aufgrund der bei Bleien jedoch schwierigeren Schnittführung zwischen den paarigen Bauchflossen benötigen die vorbereitenden Verarbeitungsschritte Ausnahmen, Köpfen und Waschen jedoch mehr Zeit (24 s pro Blei versus 19 s pro Plötze).

Die Verarbeitung des Fischmuses, vermischt mit Gewürzen und weiteren Zutaten, führt nach thermischer Garung zu buletten- oder brühwurstartigen Erzeugnissen in beliebiger Formung. Beide Produkttypen können in Form von Portionsstücken oder zerkleinert als Convenience-Produkt angeboten werden oder auch als Grundlage für salatartige Erzeugnisse dienen. Fischmus aus Weißfischen kann weiterhin durch Nutzung des in der Rohwurstherstellung bekannten „Hürdensystems“ zu einem optisch und sensorisch ansprechenden Fischrohaufschnitt veredelt werden (Hildebrand & Müller-Belecke 2019). Zudem ist die Verarbeitung des Weißfischmuses zu Surimiprodukten denkbar.

Der Separatoreinsatz fordert jedoch hohe Investitionen und Verarbeitungsmengen, die durch erwerbsfischereiliche Kleinbetriebe zu meist nicht zu erbringen sind. Hier ist der Zusammenschluss zu Kooperationen unter Einbeziehung von Fang-, Tiefkühlagerungs-, und Verarbeitungskapazität gefragt.

Alternative Verwertungsmöglichkeiten

Alternativ zu Produkten aus Weißfischen für den menschlichen Verzehr sind weitere Verwertungsmöglichkeiten gegeben. Insbesondere die steigende Nachfrage nach lebenden Weißfischen für Besatzzwecke aus der Angelfischerei bietet ein zunehmend interessantes Geschäftsfeld. Für die Bereitstellung von Satzfishen müssen durch die Erwerbsfischerei schonende Befischungs- und Hälterungsmethoden sowie Handling- und Transportmöglichkeiten vorgehalten und eingesetzt werden. Auch hier bietet es sich an, im Verbund aus mehreren Erwerbsfishern mit gleicher Intension, in Kooperation mit ausgewiesenen Experten, den aufwendigen Lebendfischtransport, ggf. auch die schonende



Fischrohaufschnitt aus Weißfischen

Hälterung, Verladung sowie die Vermarktung zu bündeln.

Weiterhin konnte in einem Verbundprojekt mit Beteiligung des IfB gezeigt werden, dass mit vergleichsweise geringem Aufwand die Silierung und damit dauerhafte Konservierung von Süßwasserfischen am Betriebsstandort möglich ist. Wenn für Transport- und zentrale Weiterverarbeitung hinreichende Silagemengen zusammenkommen, ist deren Weiterverarbeitung zu Silagefischmehl und dessen Verwertung in Alleinfuttermitteln für Fische umsetzbar (Müller-Belecke et al. 2019).

Fazit

In den seenreichen Regionen Norddeutschlands machen Weißfische oft mehr als drei Viertel des Gesamtfangs der Erwerbsfischerei aus. Durch den gezielten Fang und die Verwertung dieser Arten kann die Erhaltung einer ausgewogenen Fischartengemeinschaft

und Gewässerökologie insbesondere in nährstoffreichen Gewässern unterstützt werden.

Weißfische sind nutritiv wertvoll und können schmackhaft zubereitet werden. In der modernen Gesellschaft legen VerbraucherInnen vermehrt Wert auf Regionalität, Nachhaltigkeit und naturnahe Erzeugnisse. Damit bietet es sich an, Weißfische gezielter als bislang in die fischereiliche Bewirtschaftung einzubinden, in größerem Umfang zu befischen, zu veredeln und zu vermarkten.

Eine Reihe praktikabler Veredlungs- und Vermarktungsmöglichkeiten für wohlschmeckende Produkte aus Weißfischen sind möglich und können von Betrieben der Erwerbsfischerei in kleinskaligem Umfang für die Direktvermarktung erbracht werden. Gerätschaften wie Grätenschneider, Enthaltungsmaschinen, Separatoren und hinreichende Kühl-/Gefrierlagermöglichkeiten erleichtern die Verarbeitung und Veredelung von Weißfischfängen.

Die Verarbeitung/Veredelung großer Weißfischmengen kann durch die zumeist kleinstrukturierten Erwerbsfischereibetriebe oft nicht bewerkstelligt werden. Die Unterstützung und Kooperation bei der Schaffung industriegerechter Strukturen (zentrale Sammlung, zentrale Verarbeitung im industriellen Maßstab, zentrale Tiefkühlagerung bis zur industriellen Weiterverarbeitung zum Convenience-Produkt) könnte zukünftig dazu



Zerlegter Blei

beitragen eine nachhaltige Abschöpfung und Verwertung größerer Weißfischmengen einzuleiten.

Bei schonender Befischungsmöglichkeit, in Verbindung mit geeigneten Hälterungs-, Handlings- und Transportmöglichkeiten, kann anstelle der Speisefischnutzung auch der Verkauf lebender Satzfische einen interessanten Vermarktungsweg darstellen. Auch hier bietet sich eine gemeinsame Herangehensweise im Verbund an.

Die zitierte Literatur kann bei den Autoren angefragt werden.

Andreas Müller-Belecke & Thilo Pagel
Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow

Entwurf für Berlins neue Landesfischereiordnung – wird das Fischereirecht in der Bundeshauptstadt zum Spielball von Klientelpolitik?

■ Im Beteiligungsverfahren zur Novellierung der Berliner Landesfischereiordnung wird mit dem zweiten Entwurf deutlich, dass die Senatsverwaltung aus realitätsfernen Ideen von Tierschutz- und Naturschutzverbänden behördlichen Handlungsbedarf ableitet, ohne sie zu hinterfragen. Neben der Erwerbsfischerei werden im zweiten Verordnungsentwurf auch die Angler zur Zielscheibe völlig überzogener Beschränkungen.

Nach Auskunft der Senatsverwaltung ist in Berlin laut offizieller Statistik in den letzten 30 Jahren ein Fischotter in einer Reuse ertrunken. Das geschah im Jahr 1990. Dieses Ereignis ist der Verwaltung fernab jeder Verhältnismäßigkeit Anlass genug, nunmehr allen noch verbliebenen Erwerbsfischern in Berlin den Einsatz von Reusen zu verbieten, sofern nicht durch technische Maßnahmen das Einschwimmen von

Fischottern verhindert oder deren Überleben „gewährleistet“ wird. Diese Formulierung bedeutet das faktische Verbot der Reusenfischerei im Land Berlin. Denn es gibt inzwischen zwar verschiedene Vorrichtungen, die einem tatsächlich in eine Reuse einschwimmenden Fischotter das Entkommen ermöglichen können. In Versuchen mit Kleinreusen haben die in solche Reusen gezielt hineingesetzten Fischotter meist diese Ausstiegsmöglichkeit gefunden und genutzt. Teils mussten die Versuchsläufe jedoch gestoppt werden, weil die Tiere an der falschen Stelle nach dem Ausstieg suchten. Die in der Erwerbsfischerei eingesetzten Reusen sind in der Regel um ein Vielfaches größer, als der in den Versuchen benutzte Reusentyp.

Ob und wie die in den Versuchen verwendeten Ausstiegsvorrichtungen in den großen Reusen funktionieren, ist bisher nicht untersucht

worden. Unter diesen Voraussetzungen kann derzeit kein Fischereibetrieb das sichere Entkommen eines Fischotter „gewährleisten“, sollte sich dieser tatsächlich in eine seiner Reusen verirren. Blicke noch, das Einschwimmen in die Reuse durch entsprechende Vorrichtungen (Ottergitter) zu verhindern. Damit wäre jedoch abgesehen vom Aal der Fangmaßiger Fische der Arten Hecht, Zander, Wels und der vom Land Berlin gezielt unterstützte Weißfischfang nicht mehr möglich. Die Reusen ließen sich so nicht mehr wirtschaftlich sinnvoll einsetzen. All diese Argumente beeindruckten die Senatsverwaltung bisher nicht. Die theoretische, aber in der Praxis irrelevante Möglichkeit, dass ein Fischotter in eine Reuse gerät, ist ihr Grund genug, den Berliner Fischereibetrieben die Reusenfischerei unmöglich zu machen und ihnen damit die Existenzgrundlage zu entziehen.

Weiterhin sieht der Entwurf der Landesfischereiorordnung vor, dass das Zurücksetzen von gefangenen Fischen, Rundmäulern oder Krebsen „ohne vernünftigen Grund“ verboten wird. Gleiches gilt für die Lebendhaltung von geangelten Fischen und das Anfüttern außerhalb genehmigter Hegeveranstaltungen.

In § 1 des Tierschutzgesetzes wird für das Töten eines Wirbeltieres einen vernünftigen Grund gefordert. Im Verordnungsentwurf wird die gleiche Voraussetzung auch für das Zurücksetzen von gefangenen Fischen gefordert. Sofern ein gefangener Fisch nicht untermäßig ist, zum Zeitpunkt des Fangs nicht einer Schonzeit unterliegt oder es sich nicht um ein Exemplar einer geschützten Fischart handelt, fehlt laut Begründung zum Verordnungsentwurf der „vernünftige Grund“ für ein Zurücksetzen des Fisches. Die Senatsverwaltung unterstellt, dass der Fang eines Fisches laut Tierschutzgesetz bereits unzulässig sei, sofern er nicht aus Hegezwecken erfolgt oder der Fisch gegessen werden soll. Dabei wird ausgeblendet, dass die Fangmethoden beim Angeln wie beim gewerblichen Fischfang stets auch Exemplare von Arten erfassen können, die sich aus verschiedenen Gründen nicht zum Verzehr eignen. Damit fehlt laut Tierschutzgesetz der „vernünftige Grund“ für das Töten dieser Fische. Ihr Zurücksetzen will die Senatsverwaltung

nun aber verbieten – aus Gründen des Tierschutzes!? Im Ergebnis hätten Angler und Erwerbsfischer in der Zukunft die Wahl, ob sie sich wegen des ungerechtfertigten Tötens oder wegen des ungerechtfertigten Zurücksetzens von Fischen anzeigen und abstrafen lassen.

In gleichem Maße irrational geht es bei der Frage der Lebendhaltung geangelter Fische weiter. Entgegen der wissenschaftlichen Datenlage will man die „aus Tierschutzgründen“ die Haltung geangelter Fische im Setzkescher verbieten. In der Begründung versteigt man sich sogar zu der Behauptung, dass umgekehrt getötete und dann gekühlt gelagerte Fische länger haltbar wären, als zuvor über Stunden im Setzkescher gehaltene. Dass diese Behauptung schlicht falsch ist und eine ausreichende, den Vorgaben im Lebensmittelrecht entsprechende Kühlung insbesondere bei sommerlichen Temperaturen am Gewässer mit vertretbarem Aufwand nicht umsetzbar ist, will man in der Senatsverwaltung offenbar nicht sehen.

Und auch bei der Beschränkung des Anfütterns auf Hegeveranstaltungen werden wissenschaftliche Arbeiten zur Thematik ignoriert und teils groteske Thesen formuliert. So führt laut Begründungstext führt nicht aufgenommenes Lockfutter zur Nährstoffanreicherung im Gewässer. Das trifft

natürlich auch auf das aufgenommene Futter zu. Aber um tatsächlich bilanzieren zu können, muss in die Gleichung natürlich auch die Menge an Nährstoffen berücksichtigt werden, die Angler mit der entnommenen Fischbiomasse dauerhaft dem Gewässer entnehmen. Prof. Dr. Arlinghaus hat das Verhältnis von Nährstoffein- und -austrag durch Angler wissenschaftlich untersucht und modelliert. Bei Verwendung von bis zu zwei Kilogramm Lockfutter pro Angler und Angeltag entnimmt der Angler unter dem Strich dem Gewässer mehr Nährstoffe, als er über das Anfüttern zuführt. Mit dem Verbot des Anfütterns außerhalb von Hegeveranstaltungen und dem damit zwangsläufig verbundenen Rückgang der Fangmengen erreicht die Senatsverwaltung also das Gegenteil von dem, was mit der Regelung eigentlich erreichen will.

Auf all diese Widersprüche und unsinnigen Ansätze im Verordnungsentwurf haben wir gemeinsam mit weiteren Betroffenen und Verbänden in ausführlichen Stellungnahmen hingewiesen. Es bleibt abzuwarten, ob man innerhalb der Senatsverwaltung bereit und in der Lage ist, den nötigen Korrekturbedarf am Verordnungsentwurf zu erkennen und noch rechtzeitig umzusetzen.

Lars Dettmann

*Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes
Brandenburg/ Berlin*

Gespräche mit Abgeordneten über die Novelle der Berliner Landesfischereiorordnung

Ergänzend zur bereits bestehenden Zusammenarbeit mit der CDU-Fraktion des Berliner Abgeordnetenhauses wurden inzwischen auch Gespräche mit Vertretern der Fraktionen von SPD und DIE LINKE geführt. Unter Vorbereitung durch die Köpenicker Fischervereinigung und die Fischersozietät Tiefwerder-Pichelsdorf gab es Gespräche mit den Abgeordneten Robert Schaddach (SPD), Carsten Schatz (DIE LINKE) und Raed Saleh (SPD). Dabei haben wir unser Unverständnis für zahlreiche der geplanten Änderungen an der Landesfischereiorordnung Berlin zum Ausdruck gebracht und dargelegt, wie vernünftige Regelungen aussehen müssten.

Die beiden Fraktionsvorsitzenden Read Saleh und Carsten Schatz signalisierten Verständnis für unsere Sorgen und bereiten ein Folgegespräch mit der fachlich zuständigen Umweltsenatorin Regine Günther (Bündnis 90/Die Grünen) vor. Über die weitere



Entwicklung in der Thematik informieren wir in der nächsten Ausgabe.

Lars Dettmann

*Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes
Brandenburg/ Berlin*

v.l.n.r.: Rüdiger Spangenberg (Köpenicker Fischervereinigung), Lars Dettmann (Landesfischereiverband Brandenburg/Berlin), Raed Saleh (SPD, Fraktionsvorsitzender), Mathias Frey (DAV-Landesverband Berlin), Rainer Oelhardt (Fischersozietät Tiefwerder-Pichelsdorf)

Sitzung des Kulturlandschaftsbeirates mit guten Entscheidungen für die Angler und Fischer

■ Als eines der wichtigsten und auch mit Priorität durch Minister Vogel umgesetzten Vorhaben der aktuellen Landesregierung aus dem Koalitionsvertrag, gilt die Einsetzung eines Kulturlandschaftsbeirates als beratendes Gremium des Ministeriums. Nachdem dieser Beirat sich bereits am 1. Juli konstituiert hatte, fand nunmehr am 18. August eine erste inhaltliche Sitzung in Form eines Workshops statt. Es ist überaus erfreulich, dass dabei eine ganze Reihe von Festlegungen getroffen wurden, die insbesondere auch für die Bewirtschaftung unserer Gewässer, allen voran für die Angler und Fischer des Landes, von erheblicher Bedeutung sein können.

So hatte es bereits in der Einsetzungsphase des Kulturlandschaftsbeirates erhebliche Debatten über die genaue Zusammensetzung des Gremiums gegeben. Im Rahmen eines durch den Minister abgestimmten Kompromisses kam es schließlich dazu, dass insgesamt 20 Vertreter von verschiedenen Verbänden und wissenschaftlichen Einrichtungen berufen wurden. Mit Beginn der zweiten Sitzung wurde nunmehr mit dem Landeswasserverbandstag (LWT) ein 21. Mitglied berufen, welches durch seinen Geschäftsführer, Turgut Pencerici, vertreten wird.

Diese auch von den Verbänden im „Forum Natur Brandenburg“ bereits im Vorfeld unterstützte Entscheidung trägt dem Umstand Rechnung, dass Entscheidungen in der Kulturlandschaft ohne Berücksichtigung des immer bedeutender werdenden Faktors Wasser unmöglich sind. Mit der nunmehr feststehenden Zusammensetzung des Gremiums dürfte die Voraussetzung gegeben sein, dass der Kulturlandschaftsbeirat gemäß seinen vielfältigen Aufgaben für das Land Brandenburg zielorientiert aktiv werden kann. Gleichwohl wird es sicherlich eine Herausforderung werden, dass das Gremium mit 21 Mitgliedern deutlich umfangreicher besetzt ist, als es ursprünglich gedacht war.

Wie richtig die Berufung eines Vertreters derjenigen Bewirtschafter ist, die sich mit der Steuerung des Landschaftswasserhaus-



haltes in Brandenburg beschäftigen, hat sodann auch der Workshop selbst eindringlich gezeigt. In einer intensiven Debatte wurden verschiedene Felder benannt, die für die zukünftige Arbeit im Kulturlandschaftsbeirat Schwerpunkte darstellen sollten. Durch die Moderatorin des Workshops wurde dazu ein Verfahren gewählt, in welchem die Mitglieder jeweils vier Punkte auf das Thema

FORUM
NATUR
BRANDENBURG

vergeben sollten, welches von besonderer Priorität und damit erster Behandlungsgegenstand in der folgenden Sitzung sein soll. Mit insgesamt 18 Punkten nahm die „Wasserfrage“ schließlich die Spitzenposition ein. Auch das im Rahmen eines Brainstormings entstandene Tafelbild machte in seiner Komplexität überdeutlich, dass offenbar Vertreter aller Verbände den Fragen der Behandlung unserer Gewässer herausragende Bedeutung beimessen.

Um diese anspruchsvolle Aufgabe in der nächsten Sitzung konsequent angehen zu können, wurde die Einrichtung eines „Arbeitskreises Wasser“ beschlossen, für dessen Befassung eine ganze Reihe von Vorschlägen gesammelt wurden. So steht beispielsweise auch der Vorschlag im Raum, dass im Land Brandenburg zukünftig ein

sogenannter „Wasserpfeffrig“ eingeführt wird, aus dessen Erträgen sich die Verbesserung und Unterhaltung der Gewässer umfänglicher darstellen lassen könnte. Ein solches Herangehen würde in der Tat einen annähernden Systemwechsel bedeuten, da die Unterhaltung der Gewässer bislang nach den Bestimmungen des Wassergesetzes ausschließlich aus den Beiträgen der Eigentümer finanziert wird. Offensichtlich scheint es nunmehr ein grundsätzliches Bewusstsein dafür zu geben, dass die Gewässerunterhaltung neben den für die Eigentümer generierten Vorteilen auch einer Fülle von gesellschaftlichen Ansprüchen unterliegt, für die die Gesellschaft letzten Endes auch finanzierungsseitig beitragen muss.

Es wird mit Spannung zu erwarten sein, wie die Debatten um den Schutz unserer Gewässer in der eingesetzten Arbeitsgruppe und im Plenum des nächsten Kulturlandschaftsbeirates ausgehen werden. Für die Angler und Fischer kann die beschlossene Schwerpunktsetzung und die Bearbeitung der zukünftigen Themen heute schon als Erfolg gewertet werden. Wenn es uns gelänge, die Finanzierung der Gewässerunterhaltung auf breitere Schultern zu stellen, so könnte das zu einem erheblichen Mehrwert gerade auch für die führen, die als Angler oder Fischer auf Gewässer im guten Erhaltungszustand essenziell angewiesen sind.

Gregor Beyer
Geschäftsführer des
„Forum Natur Brandenburg“



Tötungsdelikt am Landwehrkanal

Am Freitag, dem 21. August 2020, zwischen 02:00 und 03:00 Uhr, wurde ein 53-jähriger Obdachloser nach vorangegangenen Streitigkeiten am Ufer des Landwehrkanals

**Einsteinufer 17
10587 Berlin-Charlottenburg**

von einem bisher unbekanntem Täter vorsätzlich ins Wasser gestoßen, woraufhin dieser ertrank.

Aufgrund der bisherigen Ermittlungen der 7. Mordkommission konnte eine Personenbeschreibung des Täters, welcher zuvor am Ufer des Landwehrkanals geangelt haben dürfte, erstellt werden.

Beschreibung des Täters:

- könnte mit Vornamen „Thomas“ heißen
- vermutlich Deutscher
- ca. 50 Jahre alt
- ca. 175 cm groß
- von schlanker bis kräftiger Statur
- mit langen, auf dem Rücken zu einem Zopf gebundenen, aber eher schütterten Haaren
- Dreitagebart
- kaputte (vernarbte) Haut im Gesicht
- mit einem Fahrrad und Angelutensilien unterwegs

Die Mordkommission hat folgende Fragen:

1. Wer kann Hinweise zur Identität des hier beschriebenen Täters geben?
2. Wer kennt Angler, welche auf die Täterbeschreibung zutreffen und mit Vornamen „Thomas“ heißen?
3. Wer hat insbesondere in der Nacht von Donnerstag auf Freitag, dem 20./21. August 2020, an oder in der Nähe des Tatortes verdächtige Wahrnehmungen gemacht?
4. Wer kann sonstige sachdienliche Hinweise geben?

Hinweise bitte an:

Der Polizeipräsident in Berlin

Landeskriminalamt 117

7. Mordkommission

Keithstraße 30

10787 Berlin

Tel.: 030 4664-911777

oder jede andere Polizeidienststelle

Angeln=Spezi

Am 25./26.9. und 2.10.2020
feiern wir



1 Jahr Spezi
in Berlin
mit einer

Rabatt-Coupon Aktion

... mit der unten abgebildeten Couponkarte
können sie einmal pro Person 4 vorrätige Artikel ihrer Wahl
mit 25%, 20%, 15% oder 10% Rabatt*
kaufen.



Spezifon 030 - 56589920

Angelspezi XXL Berlin
Inh. Uwe Piduhn
Alt Kaulsdorf 18, 12621 Berlin

25%

Rabatt
auf diesen
Artikel

15%

Rabatt
auf diesen
Artikel

10%

Rabatt

20%

Rabatt

Angelspezi XXL Berlin
Coupons ausschneiden, an einem der Aktionstage vier Artikel oder mehr in den Korb legen. An der Kasse die Coupons auf jene Artikel legen, für die der aufgedruckte Rabatt gelten soll.
Rabatt-Aktion 25./26.9. und 2.10.2020

* Geschenkgutscheine, Lebendköder, Bücher&DVDs und Aktionsangebote können nicht rabattiert werden. Die Coupon-Karte gilt einmal pro Person für einen Einkauf am 25./26.9.2020 oder 2.10.2020 im Angelspezi XXL Berlin.



Öffnungszeiten
Mo-Fr 8:00 - 20:00 Uhr
Sa 8:00 - 16:00 Uhr